

Do swidanja

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Für ihn gab es nichts Schlimmeres, als einen Freund im Stich zu lassen.	2
Kapitel 1: Wie ärgerlich.	4
Kapitel 2: Er fühlte sich heute schon den ganzen Tag seltsam unruhig.	12
Kapitel 3: Sein Magen zog sich plötzlich vor Eifersucht zusammen.	23
Kapitel 4: Das Zigarettenpäckchen war aufgeraucht.	31
Kapitel 5: Wie er so dalag, wie hingegossen, unendlich schön.	41
Kapitel 6: Lebe, hatte er gesagt.	48
Epilog: Do swidanja	54

Prolog: Für ihn gab es nichts Schlimmeres, als einen Freund im Stich zu lassen.

"So, dann wohnen wir nun für eine Weile zusammen!"

Wie ekelhaft voller Tatendrang sich die Stimme anhörte.

Kai verzog das Gesicht. Aber er konnte Takao dessen Vorhaben jetzt wohl unmöglich wieder ausreden.

Also, Augen zu und durch, vielleicht ließ er ihn ja, wenn er ihm zeigte, dass er auch weiterhin selbst zurechtkam.

Haha. Natürlich. Man kommt immer selbst zurecht nach einem Selbstmordversuch. Wie kann man nur etwas anderes denken?

Aber Kai Hiwatari ist da anders. Kai Hiwatari kann alles.

Der junge Mann stöhnte abermals innerlich auf, als er seine Wohnungstür aufschloss und selbige gefolgt von seinem ehemaligen Teamkollegen durchschritt.

Irgendwie war es ein seltsames Gefühl, wieder hier zu sein. Er machte ein paar Schritte in die Wohnung hinein und unwillkürlich fiel sein Blick auf das Sofa im Wohnzimmer und den Laminatboden davor. Er hatte, so glaubte er sich erinnern zu können, ein wenig Blut gespuckt.

"Ich ... ich war hier und habs weggemacht", ertönte plötzlich eine zögerliche Stimme.

Kai zog überrascht die Augenbrauen hoch und sah Takao an.

"Du hast was?", wiederholte er dann lahm.

"Naja, ich dachte ... dass du dich vielleicht wohler fühlst, wenn du nicht gleich daran erinnert wirst, wenn du hier reinkommst, dass ..."

Er brach ab. Aber sie wussten beide auch so, was er sagen wollte.

Kai ließ seine Tasche fallen und griff nach der Post, die jemand fein säuberlich auf den Wohnzimmertisch gelegt hatte in seiner Abwesenheit.

Er sollte Takao bei Gelegenheit mal fragen, woher er den Schlüssel zu seiner Wohnung hatte. Und wieso er nebenbei plötzlich so einen Sinn für Ordnung entwickelt hatte, das war so völlig uncharakteristisch für den quirligen Japaner.

Unangenehmes Schweigen breitete sich aus.

Takao trat einen Moment auf der Stelle, etwas unschlüssig, was er tun oder sagen sollte.

Immerhin hatte er bisher keine Erfahrungen gemacht mit Menschen, die einen Suizidversuch hinter sich hatten.

Und auch keine Erfahrung mit seinem ehemaligen Teamleader, der plötzlich so gar nicht mehr souverän, ehrgeizig und stark wirkte.

Im Gegenteil. Nie hatte er oder einer der anderen Kai so ... Ja, schwach erlebt, innerlich zerbrechlich. Takao hatte das Bedürfnis, ihn zu beschützen, vor der Welt abzuschirmen, solange, bis es ihm wieder besser ging.

Und er hatte ein unendlich schlechtes Gewissen. Niemand von ihnen hatte geahnt, was in Kai vorgegangen war. Vorging.

Er hatte sich ihnen ja auch niemals mitgeteilt, aber die Schuld ließ Takao sich nicht absprechen. Richtige Freunde sollten seiner Meinung nach auch so merken, wenn es einem nicht gut ging.

Auch, wenn man derlei Gedanken nicht von ihm erwartete, so hatte er, was Freundschaft und Zusammenhalt betraf, ganz klar definierte Werte. Für ihn gab es nichts Schlimmeres, als einen Freund im Stich zu lassen.

Und deshalb hatte er es sich zur Aufgabe gemacht, Kai ins Leben zurückzuholen.
Deshalb.
Und weil er ihn liebte.

Kapitel 1: Wie ärgerlich.

Kai blinzelte. Irgendwas hatte sich in seinen Traum geschlichen. Er hatte sehr schlecht geschlafen. Nein, eigentlich gar nicht, da waren nur flackernde Bilder und grenzenlose Erschöpfung gewesen, die einem nicht erlaubten, zur Ruhe zu kommen.

Die tödliche Ruhe, ehe man ihm mit dem Defibrillator 250 Volt durch den Körper gejagt hatte, war ihm lieber gewesen. Da hatte er seinen Körper nicht mehr gespürt.

Er hatte sich, als er nachhause gekommen war, hingelegt, ohne sich zuzudecken. Warum also hatte er nun eine weiche Wolldecke um den Körper geschlungen?

Er fühlte sich sehr unwohl. Matter als vor dem Schlaf. Sagte man nicht, danach würde alles besser? Hn, vielleicht wenn man es richtig machte.

Plötzlich stieg ihm der Geruch von Essen in die Nase. Irritiert runzelte Kai die Stirn, ehe ihm einfiel, dass er ja nicht alleine zuhause war.

Das Gefühl des Unwohlseins verstärkte sich noch. Er war es schlichtweg nicht gewohnt, andere Menschen bei sich zuhause um sich zu haben. In seinen vier Wänden, dem einzigen Ort, an dem er sich gelegentlich gehen ließ, der einzige Ort, dem er seine Seelenqual anvertraute.

Dass hier jetzt jemand war, war befremdlich. Aber er konnte sich dem nicht entziehen. Am Liebsten wäre Kai jetzt liegen geblieben und hätte eine Woche weitergeschlafen, aber das half nun auch nichts. Außerdem konnte er nicht schlafen, wenn er sich nicht sicher fühlte. Und er fühlte sich nicht sicher, wenn andere Menschen so nah um ihn herum waren.

Also streckte er sich kurz mit einem unterdrückten Stöhnen und stand dann lautlos auf. Es fröstelte ihn.

Dabei war der Herbst noch gar nicht so weit fortgeschritten. Der Sommer ging gerade darin über, die Temperaturen draußen waren noch wohlig angenehm.

Aber er ertrug es nicht. Das Licht nicht und die Wärme nicht. Ehe Kai den Raum verließ, zog er die Gardinen in seinem Schlafzimmer zu.

"Ach Kacke, bei Rei sieht das immer so einfach aus", murmelte Takao und fuhr sich zum etwa fünften Mal, seit er Kais Küche betreten hatte, durch das Haar, welches mittlerweile schon sehr zerzaust war.

Nun, er hatte jetzt nicht unbedingt ein Problem damit, Nudeln in kochendes Wasser zu werfen, die Problematik, die er sah, bestand darin, dass er schlichtweg nicht damit gerechnet hatte, dass Kai so gut wie keine Lebensmittel besaß. Er hatte im Kühlschrank zwei Eier, eine verschrumpelte Paprika und einen halben Liter ranzige Milch neben einer fast leeren Flasche mit einem Schluck Bourbon gefunden.

In den Schränken sah es auch nicht besser aus. Da war eine halbe Packung Nudeln und ein Päckchen Bratensoße.

Wenn er vielleicht zwei Paprikas gehabt hätte, hätte er wenigstens noch versuchen können, eine etwas gesündere Soße daraus zu machen, aber so sah er ziemlich schwarz und Bratensoße und Paprika passte einfach nicht zusammen.

Er war sich unglaublich unschlüssig, aber bis auf die Nudeln blieb ihm wohl nichts anderes übrig.

Der Japaner seufzte. Irgendwie war er jetzt deprimiert. Morgen sollte er vielleicht mal einkaufen gehen. Oder sie beide zusammen. Aber es war ihm unglaublich wichtig,

dass der Russe etwas aß, die Zeit die er im Krankenhaus war, hatte er merklich abgenommen.

Oder er hatte es schon davor und Takao war es wirklich nur einfach nicht eher aufgefallen.

Wieder klopfte das schlechte Gewissen an die Tür.

“Was wird das, wenns fertig ist?”

Takao schreckte zusammen und stieß sich prompt den Kopf an einer offenen Regaltür an. “Fuck”, fluchte er, dann sah er Richtung Türrahmen, in welchem Kai lehnte und ihn aufmerksam ansah.

“Nach was sieht's denn aus, ich koche”, murrte er.

“Das seh ich, nur was bitte?”

Takao grinste. “Nudeln mit Bratenpaprika-Eiersoße. Meine eigene Kreation.”

Kai rollte die Augen. “Es ist nicht so, als gäbe es hier in der ganzen Stadt keinen Pizzaservice.”

Takao wirkte etwas bedröppelt. “Warum einfach, wenns auch kompliziert geht”, murmelte er und fügte dann hinzu: “Wenn ich Pizza bestelle, isst du dann wenigstens auch was davon?”

Kai verzog angeekelt das Gesicht. “Ich hasse Pizza.”

“Wer hasst denn Pizza?”

“Ich.”

“Und was ist mit Chinesisch?”

“Chinesisch stinkt.”

“Du stinkst.”

“Ich hab keinen Hunger, kapiert?”

Takaos Gesicht hellte sich auf. “Na Gott sei Dank, ich dachte schon, du könntest wirklich keine Pizza leiden, das hätte mein Weltbild zerstört. Dann bestell ich dir einfach mal so eine mit, der Appetit kommt sicher beim Essen.”

Kai rümpfte die Nase. In Wahrheit liebte er Pizza, aber momentan wurde ihm allein beim Gedanken an Nahrungsaufnahme speiübel.

“Tu, was du nicht lassen kannst, aber versprechen tu ich dir gar nichts.”

Takao grinste breit, “Das reicht mir schon”, und ging aus der Küche ins Wohnzimmer, um nach dem Telefon zu suchen.

Kai schloss die Augen und atmete einmal tief ein und wieder aus, dann sagte er resignierend: “Das Telefon steht im Flur ...”

“Alles klar, das wusste ich doch!”, ertönte es da mit einem verlegenen Lachen und wenig später hörte er die Stimme des Japaners gedämpft in den Hörer sprechen.

Ein ganz schmales Lächeln umspielte seine Lippen und kaum merklich schüttelte er den Kopf, das aber bald wieder verlosch.

Takao Kinomiya war schon eine Marke für sich.

Langsam verließ er die Küche, um ins Wohnzimmer zu gehen, wo er dann den Fernseher anschaltete. Es lief nichts Bestimmtes und wenig später gesellte sich Takao zu ihm, nahm neben ihm auf der Couch platz, wo er sich ausstreckte. Kai selbst hatte eher eine zusammengekrümmte Haltung eingenommen im Gegensatz dazu. Die Beine angezogen, die Hände in den Ärmeln des Sweatshirts verborgen. Er wirkte eher wie ein verunsichertes Kind als ein erwachsener Mann.

Und genau das fiel auch Takao auf. Allerdings schwieg er dazu. Vorerst. Das Letzte, was er wollte, war Kai in irgendeiner Form bedrängen.

Auch wenn ihn so viele Dinge brennend interessierten, hielt er sich den Rat des Psychologen vor Augen, Kai erst Zeit zu geben, sich an seine Gegenwart zu gewöhnen. Er hatte sich zuvor, als dieser noch in stationärer Behandlung war, einen Rat geholt, komplett unvorbereitet hatte er immerhin auch nicht sein wollen. Er wusste ja nun nicht, inwieweit Kai ihm generell vertraute, das war ein altbekanntes Problem, der Russe ließ ja niemals hinter die Fassade blicken.

Aber laut Aussage des Arztes würde er wohl früher oder später selbst mit der Sprache herausrücken, wenn man ihn nur nicht drängte.

Das bezweifelte Takao zwar noch stark, aber ihm blieb momentan nichts anderes übrig. Nicht, wo er selbst sich noch zu übervorsichtig fühlte. Aber besser so, als wenn er sich wieder wie der alte Trampel aufführte, der alles überstürzte und Kai damit das Gefühl gab, das dieser jahrelang immer wieder bestätigt bekommen hatte - nämlich, dass Takao Kinomiya niemals etwas auf die Kette bekam und ein Volltrottel durch und durch war. Nein, er würde nicht in alte Verhaltensmuster zurückfallen, diesmal würde er alles richtig machen. Er fühlte sich Kai gegenüber verpflichtet.

Trotzdem war ihm der Anblick, den sein ehemaliger Teamleader gerade bot, ziemlich unwohl. Was er am liebsten getan hätte, wäre, diesem einen Arm umzulegen und an sich zu ziehen, aber das konnte er sich bei einem Berührungsphebiker wie Kai wohl abschminken.

Fieberhaft überlegte er, was er für ein Gespräch anfangen sollte - nichts, was zu tiefsinnig war, aber auch nichts vollkommen Triviales.

Das war gar nicht so einfach.

Schließlich entschied er sich für das Naheliegenste. Das aktuelle Fernsehprogramm.

"Also, ich finde diese Freddy Krueger-Scheiße ja unheimlich cool. Der Kerl ist nicht auf den Mund gefallen und ich mein, stell dir mal vor, du könntest in den Träumen von anderen herumpfuschen!"

"Hm."

"Findest du etwa nicht?"

"Jigsaw", kam es nur gemurmelt und Takao warf Kai einen Seitenblick zu, der den Blick zwar weiterhin auf den Bildschirm gerichtet hatte, das Kinn auf den angewinkelten Knien abgestützt, allerdings eher nachdenklich ins Leere starrte.

"Was ist mit dem?", fragte Takao neugierig, froh überhaupt irgendeine Antwort erhalten zu haben.

"Er ist genial. Krueger ist ziemlich leicht gestrickt. Er ist ein Kinderficker und quält sie noch nach seinem durch Selbstjustiz der Städter verursachten Tod aus Rache. Jigsaws Motive sind viel tiefgründiger. Freddy kann ihm nicht das Wasser reichen."

Takao starrte Kai verblüfft an. Wow, der Russe konnte ja ganze Sätze sprechen. Und irgendwie fiel ihm gerade auf, dass er sich noch nie mit ihm über solcherlei belanglose Dinge unterhalten hatte.

Entweder sie hatten gestritten oder sich mit eisigem Schweigen gestraft. Wobei das für Takao mehr Strafe war als für Kai, denn er hatte es schon immer gehasst, ignoriert zu werden.

"Also das will ich jetzt mal überhört haben", empörte sich der Japaner, "Jigsaws ausschlaggebender Gedanke kommt soweit ICH informiert bin, immerhin auch aus einem ziemlich egoistischen Grund, nämlich weil so ein Kerl seine schwangere Frau so sehr verletzt hat, dass sie das Kind verloren hat!"

"Das ist der Auslöser, aber nicht die Idee." Nun sah er ihn doch an. "Jigsaw ist angewidert von Menschen, die das Leben im Allgemeinen nicht wertschätzen, seine Methoden mögen zwar radikal sein, aber die die überlebt haben, haben ..."

Plötzlich stockte er, als ihm etwas bewusst wurde.

"Was ist?", fragte der Japaner neugierig.

Kai schüttelte den Kopf. "Nichts, vergiss es."

Dann hüllte er sich wieder in Schweigen. Takao seufzte innerlich. Naja, das war immerhin schon mal etwas. Er würde sich einfach in Geduld üben müssen.

Die Türklingel schrillte. Takao sprang auf und meinte fröhlich, "Lass stecken, ich zahle", ohne, dass Kai irgendwelche Anstalten in der Richtung gemacht hätte.

Wenig später machte sich der Japaner über eine Salami-Pizza her, während Kai nur unschlüssig auf seine starrte.

"Weiß du", meinte Takao dann irgendwann, "jetzt kommt normalerweise der Teil, wo man anfängt, zu essen."

Und obwohl sich alles in Kai sträubte, griff er schließlich zögerlich nach einem Stück Pizza. Es brauchte ganze drei Minuten, ehe er sich überwinden konnte, das spitze Eck davon abzubeißen und selbst dann wallte in ihm sofort die Übelkeit auf. Aber er musste sich jetzt zusammenreißen. Immerhin wollte er Takao so schnell wie möglich wieder loswerden und das ging offenbar nur, wenn er ihm bewies, dass er wider Erwarten sich doch wunderbar um sich selbst kümmern konnte.

Sein Magen krampfte sich zusammen, als er den ersten Bissen hinunterschluckte und er befürchtete einen Moment, sich auf der Stelle übergeben zu müssen. Er würgte kurz, dann fing er sich.

Gott, dieses Stück Pizza zu essen stellte sich gerade als schwieriger heraus, als der Kampf damals gegen Brooklyn ... den er verloren hatte. Beim Gedanken daran sank seine Laune weiter in den Keller. Er hatte verloren, obwohl er so verbissen gekämpft hatte und Takao ...

Plötzlich verging ihm der Appetit gänzlich. Wortlos schmiss er sein Pizzastück wieder in den Karton und stand auf, um in sein Schlafzimmer zu verschwinden, wo er die Tür hinter sich zuknallen ließ.

Takao blickte ihm nur verduzt hinterher. "Was war das denn jetzt?", murmelte er und widerstand dem Impuls, Kai sofort hinterher zu gehen.

Stattdessen machte er sich noch über den Rest seiner Pizza her, dann schnappte er sich noch von Kais zwei Stücke und verstaute den Rest im Kühlschrank. Irgendwann MUSSTE der Russe ja Hunger bekommen.

Nun, es war auch schon spät, vielleicht haute er sich besser gleich aufs Ohr.

Doch dann fiel ihm etwas ein. Mist, er hätte Kai beizeiten nach Bettzeug fragen sollen, er verspürte nicht den Drang in den Schränken seines ehemaligen Teamleaders herumzuwühlen, wo dieser doch ohnehin schon so empfindlich reagierte, wenn man in irgendeiner Form in seine Privatsphäre drang.

"Takao, kannst du Kai bitte sagen, dass es Essen gibt?"

Takao verzog das Gesicht und sah Rei leidend an. "Warum ausgerechnet ich?"

"Weil du gerade in der Nähe bist."

Takao stöhnte und drückte bei seinem Game Boy Advance auf Pause. Pokemon zocken

machte irgendwie mehr Spaß, als sich mit seinem griesgrämigen Teamleader herumzuzügelern. So schlurfte er lustlos über den Gang ihrer WG-Wohnung (Dickenson hatte darauf bestanden, wie er sagte, stärke ein Zusammenleben den Charakter und fördere das soziale Denken und Handeln später im Erwachsenenalter) zu Kais Zimmer, welches am hintersten Ende lag und klopfte an, dann lauschte er kurz.

"Kai? Essen is fertig." Dann wollte er schon wieder auf dem Absatz kehrt machen, bis er innehielt. Hatte der Russe ihn überhaupt gehört? Eigentlich konnte es ihm ja egal sein, dann würde wenigstens niemand da sein, der ihn beim Essen dauernd maßregelte, aber so arschig wollte Takao dann auch wiederum nicht sein. Er seufzte innerlich, dann sagte er nochmal "Kai?", wobei er ohne Antwort abzuwarten die Tür aufdrückte.

Er bekam große Augen. Kai war gar nicht da!

"Na toll, da hätte ich lange auf eine Antwort warten können", murrte Takao und ließ seinen Blick neugierig über den Raum gleiten. Seltsam, Kai schloss sonst meistens ab, wenn er nicht da war.

Die Ordnung, die hier herrschte, war schon fast penibel, aber dennoch hatte dieses Zimmer irgendwie etwas Deprimierendes.

Die Wände waren einfach weiß, nur an einer Wand hing ein schwarzweiß-Poster von "Pulp Fiction", auf dem Vincent Vega und Jules Winfield ihre Waffen auf eine Person gerichtet hatten, die im Bild nicht mehr zu sehen war, daneben hatte der Russe eigenhändig den Schriftzug "The path of the righteous man is beset on all sides by the inequities of the selfish and the tyranny of the evil man." angebracht.

Ansonsten waren die Wände kahl und so bekam dieser Schriftzug eine ganz eindringliche, bedeutungsvolle und unbehagliche Wirkung.

Eine Couch stand noch in seinem Zimmer, ein schmales Bett, ein Schreibtisch und ein Bücherschrank mit Fernsehstellplatz in der Mitte, der Kleiderschrank wirkte recht spartanisch.

Takao verzog das Gesicht. Kai hatte zwar nicht das größte Zimmer abbekommen, aber er war der einzige, der einen eigenen Fernseher hatte, einen teuren Flachbildschirm, und sie anderen mussten sich alle einen im Wohnzimmer teilen. Das war schon nervig, wenn der eine beispielsweise einen Horrorfilm und der andere eine Komödie sehen wollte.

"Wie langweilig", murrte Takao und ging ein paar Schritte in den Raum hinein. Er warf einen kurzen Blick aus dem Fenster, dann blieb sein Blick am Schreibtisch hängen. Darauf lag nur ein Laptop und nebdran ein DIN A5-Block. Verstohlen blickte Takao sich um und blätterte dann ein paar Seiten auf.

"Kannst du mir mal sagen, was das wird!?!"

Takao fuhr augenblicklich zusammen und wirbelte herum. Da stand Kai im Türrahmen und er sah wirklich ... wirklich ... extrem ... wütend aus.

"I-ich...", stotterte Takao, fieberhaft nach einer plausiblen Erklärung suchend, wie er ihm das Eindringen in seine Räumlichkeiten erklären konnte, ohne wie ein Vollidiot dazustehen.

Noch während er überlegte, kam Kai mit schnellen Schritten auf ihn zu und ein überraschter Aufschrei entkam ihm, als dieser ihn am Kragen packte. "Wag es noch einmal, hier ohne meine Erlaubnis reinzukommen und meine Sachen anzufassen, ich schwör dir, ich bring dich um!", knurrte er und eine eiskalte unterschwellige Drohung, sodass der Japaner es beinahe mit der Angst zu tun bekam, lag darin. Schließlich schubste er Takao von sich, welcher immer noch um Fassung rang. "Woah, krieg dich mal ein, ey", schnappte er, wobei er mehr verwirrt als aggressiv wirkte.

"Verschwinde endlich!"

Wenn Takao so zurückdachte, dann konnte er es durchaus nachvollziehen, dass Kai angefressen gewesen war, dass er unerlaubt sein Zimmer betreten hatte und dann auch noch drauf und dran gewesen war, in irgendwelche privaten Unterlagen zu lesen, aber wie Kai ihn dann die Wochen darauf behandelt hatte, das war schon übertrieben. Er hatte ihn ja schon immer gerne mit Vorliebe schikaniert, aber das war wirklich die Krönung gewesen, Takao war tagtäglich auf dem Zahnfleisch nachhause gekrochen. Und bis auf die Trainingseinheiten hatte Kai kein Wort mit ihm gesprochen.

Irgendwie hatte ihn das beinahe mehr gewurmt als das Kasernentraining und er hatte lange herumgerätselt, warum.

Heute war es ihm irgendwie klar. Er vermutete stark, dass er damals wohl schon in seinen Teamleader verschossen gewesen war, es aber nicht hatte wahrhaben wollen. Wirklich damit auseinander gesetzt hatte er sich erst in den Jahren, in denen sie nicht mehr zusammengelebt hatten, da die Verträge mit der BBA ausgelaufen und sie alle zu erwachsen geworden waren für diese Sportart.

Er hatte Kai nicht sonderlich oft gesehen in diesen drei Jahren, beinahe ein ganzes Jahr war der Russe komplett von der Bildfläche verschwunden gewesen und Takao würde es niemals vor irgendjemandem zugeben, aber die Zeit war die Hölle für ihn gewesen.

Er hatte sich Sorgen gemacht, genauso wie er wütend gewesen war, dann wieder sehnsüchtig und schließlich wieder wütend.

Dann waren sie irgendwann zusammengezogen und hatten es doch insgesamt drei Jahre miteinander ausgehalten, ohne dass einer der Vier sein Leben verloren hatte.

Dass Takao irgendwie auf seinen Teamleader stand, war ihm bewusst geworden, als er irgendwann einmal beim Wichsen den Gedanken so sehr auf Kai fixiert hatte, dass er beim Abspritzen unwillkürlich dessen Namen gestöhnt hatte.

Doch da hatte er dann noch ein anderes Problem. Ganz zu schweigen davon, dass ihm das ausgerechnet mit Kai passiert war - der Person, mit der er quasi im Dauerclinch lag, musste er sich zusätzlich noch mit dem Gedanken auseinandersetzen, möglicherweise etwas für Männer übrig zu haben.

Daran konnte er sich lange nicht gewöhnen und als er schließlich während einer Party mit Hiromi im Bett gelandet war (die ihm die Entjungferung bis heute übel nahm und ihm das Leben deshalb zur Hölle machte), war er beinahe erleichtert gewesen, doch auch daraufhin wollten die schmutzigen Gedanken gegenüber Kai nicht weichen.

Dann hatte er sich überlegt, dass es vielleicht nur eine Ausnahme war, immerhin war man nicht gleich schwul, nur weil man einmal (mehrmals) beim Wichsen an einen anderen Mann gedacht hatte.

Dann allerdings hatte er einen kühnen Selbsttest gemacht und sich einen Schwulenporno reingezogen (Mit Kopfhörern, verschlossener Tür und zugezogenen Vorhängen) und zu seinem Entsetzen war ihm dabei wirklich einer abgegangen.

Da Takao es irgendwann leid gewesen war, dass diese Gedanken ihn zermürbten, hatte er einfach kurzerhand beschlossen, sich damit anzufreunden, bisexuell zu sein. Davon wusste bisher nur Max, Rei noch nicht und Kai erst Recht nicht.

Sie hatten ja auch nie sonderlich viel private Dinge ausgetauscht.

Und nun war er eben an einem Punkt, wo er hin- und hergerissen war zwischen der Erleichterung, endlich Gewissheit über seine Sexualität und sein Gefühlsleben zu haben, und der nagenden Sehnsucht nach Kais körperlicher und platonischer Nähe. Allerdings hütete er sich seit jeher, irgendetwas in der Richtung anzusprechen.

Besonders jetzt nicht, wo Kai so verdammt instabil war.

Doch hatte er jetzt trotz allem immer noch das Problem, dass er Bettzeug brauchte. Da half alles nichts. Er schielte hinüber zum Schlafzimmer. Ob Kai wohl schon schlief? Unschlüssig trat er von einem Bein aufs andere.

Da half wohl alles nichts, alternativ konnte er nach ein paar Zeitungen suchen, mit denen er sich zudecken konnte.

Er grinste kurz bei der Vorstellung, dann beschloss er, sich in die Höhle des Löwen zu wagen und ging zu Kais Schlafzimmertür, um daran zu klopfen.

Zu seiner Überraschung hörte er kurz darauf ein Brummen, das ganz nach einem "Ja?" klang und er drückte vorsichtig die Tür auf.

"Ähm, sorry, wo hast du Bettzeug?"

Kai murmelte etwas in seinen nicht vorhandenen Bart und knipste dann die Nachttischlampe an, woraufhin er aufstand und zu seinem Kleiderschrank ging. Daraus förderte er dann eine Decke und ein Kissen zu Tage.

"Du kannst dir die Couch ausziehen, ich muss noch die Bezüge suchen."

Takao nickte und trollte sich Richtung Wohnzimmer, wo er sich an der Couch zu schaffen machte - ausnahmsweise mal ohne irgendetwas kaputt zu machen oder sich zu blamieren, wie er in Gedanken ironisch feststellte. Wenig später kam Kai ihm hinterher, in Shorts und einem verwaschenen "The Punisher"-Shirt und drückte ihm nachtblaue Satinbettwäsche in die Arme.

"Danke, äh..."

Kai sah auf. "Was?"

Oh Gott, er kriegte es mit seinen 20 Jahren immer noch nicht hin, ein Bett anständig zu beziehen, wie peinlich war das denn?

"Ach nichts, uhm ..."

Kai sah auf die Bettwäsche hinunter, dann sah er ihn wieder an und meinte schließlich entnervt: "Jetzt sag mir nicht, dass du keine Ahnung hast, wie man ein BETT bezieht!"

"Ich hab dafür von vielen anderen Dingen Ahnung!", ereiferte sich Takao, um diese absolute Peinlichkeit zu überspielen.

"Wie man Kaugummiblasen macht, ohne dass sie platzen ist keine Kunst, auf die man unheimlich stolz sein kann", meinte Kai trocken und griff selbst nach den Bezügen, um sie auf das Bettzeug zu ziehen.

Takao starrte Kai finster an. "Ich kann auch noch andere Sachen- was ist das?"

Sein Blick war plötzlich an Kais nacktem Oberschenkel hängen geblieben. Ein paar feine weiße Linien zogen sich darüber, manche stark, manche weniger stark sichtbar. Manche wirkten schon älter, manche sahen aus, als wären sie erst wenige Monate alt. Kai hielt in seinem Tun inne, wusste nicht sofort, was Takao meinte, doch dann folgte er dessen Blick.

Das hatte er vollkommen vergessen. Normalerweise dachte er nicht daran, sich zu bedecken, wenn er zuhause war, immerhin war ja früher selten jemand länger bei ihm gewesen.

Wie ärgerlich.

"Nach was siehst denn aus?", erwiderte er schließlich patzig und fuhr dann damit fort, sich um die Bettwäsche zu kümmern. "Zieh mal runter", befahl er und Takao ergriff den Bettbezug, um ihn an der Decke so hinunterzuziehen, dass er gerade und nicht unordentlich selbige umschloss.

Der Japaner schwieg bedrückt. Wieder nagte das schlechte Gewissen so penetrant an ihm, wie eine Zecke, die sich festgebissen hatte. Er stellte sich zwar manchmal etwas

doof an, aber er war nicht dumm.

Diese Narben mussten schon viele Jahre auf dem Buckel haben. Und niemals hatte er etwas bemerkt. Oder einer der anderen.

"Warum?", fasste er sich dann ein Herz.

Kai sah ihn nicht an.

"Das geht dich nichts an."

"Ich finde schon."

"Das Gespräch ist jetzt beendet. Gute Nacht."

Damit machte Kai auf dem Absatz kehrt und verschwand abermals in seinem Schlafzimmer, unmittelbar darauf war das Klicken eines Schlüssels zu vernehmen.

Der Japaner seufzte leicht resigniert. "Dann sperr mich halt aus", murmelte er und streckte sich schließlich, um dann aufzustehen und das Badezimmer aufzusuchen.

Als er sich, während er sich wusch, ein wenig in den Gedanken verlor, fiel ihm plötzlich etwas ein. Etwas, das er eigentlich hatte machen wollen, ehe Kai wieder aus der Klinik kam, aber das ihm im Eifer des Gefechtes abhanden gekommen war.

Er trocknete sich das Gesicht und legte das Handtuch zur Seite, dann zog er die Spiegeltüren des Badezimmerschranks auf. Da lagen noch drei Tablettenschachteln. Neugierig zog er sie hinaus und nahm sie unter die Lupe.

Eine Packung Aspirin, ein Medikament namens Mirthazapin, das auf 70 mg dosiert war, und eine Packung Paracetamol. Natürlich, es war nicht mehr viel übrig, immerhin hatten unzählige leere Tablettenschachtel bereits auf dem Wohnzimmertisch, dem Sofa und auf dem Boden durcheinander gelegen, als er ihn vorgefunden hatte.

Allerdings griff er sich zuerst das Paracetamol und begann die Tabletten feinsäuberlich aus ihrer Hülle zu befreien, um sie dann unrühmlich ins Klo zu werfen.

"Ihr Mistviecher habt schon genug Schaden angerichtet", murmelte er. Dann besah er sich das Mirthazapin. Er hatte keine Ahnung, für was es gut war, aber die Dosierung des Wirkstoffes alleine reichte ihm schon aus, um es als gefährlich einzustufen, wenn man zuviel davon nahm, also ließ er es dem Paracetamol folgen. Kurz überlegte er, aber dann ließ er das Aspirin erst mal in Ruhe. Das waren immerhin keine hochdosierten verschreibungspflichtigen Medikamente.

Er drückte die Spülung und sah abwesend zu, wie die kleinen tückischen Dinger in den Untiefen des Abwassersystems verschwanden.

Sein Blick wurde ernst und abermals verdrängte er den Gedanken, ob er sich da nicht ein bisschen zuviel zugemutet hatte.

Kapitel 2: Er fühlte sich heute schon den ganzen Tag seltsam unruhig.

"Also, wir können Pizza kaufen, Pommes Frites, Fischstäbchen, tiefgefrorenes Sushi ... Nein, lieber doch nicht, ich hasse Fisch..."

Takao zählte frischfröhlich alle möglichen Tiefkühllebensmittel auf, die er ungefragt in den Einkaufswagen warf, während Kai wenig motiviert mit Tunnelblick hinter ihm her schlurfte.

Takao machte sich nicht viel draus, immerhin war er froh, dass er es überhaupt geschafft hatte, Kai zu überreden, aus der Wohnung zu gehen, der Russe hatte sich ja vorerst vehement geweigert.

Und wenn Kai Hiwatari erst mal auf stur schaltete, dann konnte man eigentlich die Zelte abbauen. Wie gut, dass Takao nicht "man" war und so hatte er sage und schreibe drei Stunden damit verbracht, an Kai herumzuquengeln, bis dieser klein beigegeben hatte. Immerhin war der Supermarkt direkt um die Ecke, sie wären also sicher nicht lange weg.

Was ihm gerade mehr Kopfzerbrechen bereitete, war Kai irgendwie zu animieren, sich für etwas Essbares zu begeistern. Er konnte das gar nicht nachvollziehen, wenn er einen Supermarkt betrat, bekam er auf fast alles Lust, was er sah, und das zwar sofort. Aber egal, was er ihm anbot, Kai zuckte nur mit den Schultern oder brummte wahlweise, aber wirklich Freude schien bei ihm nicht aufzukommen.

Takao seufzte in sich hinein. Wenn er wenigstens wüsste, was Kais Lieblingsessen war, vielleicht kam dadurch die Lust am essen, aber er hatte mal wieder keine Ahnung.

Er würde wohl einfach rumprobieren müssen. Heute Abend wollte er sich mit Rei, Mao, Hiromi und Daichi treffen - er hatte erst gezögert, zuzusagen, aber für zwei Stunden würde er Kai sicher alleine lassen können, dieser beschwerte sich ja jetzt schon, dass Takao ihm zu sehr auf der Pelle hockte.

"Jetzt sag doch mal, was sollen wir heute Abend essen?", probierte er es nochmal.

Kai zuckte nur mit den Schultern. "Ist mir egal."

"Ok, ich frag mal den Verkäufer da vorne, ob die das da haben und wo das steht!"

Kai blickte ihn entgeistert an, Takao rollte mit den Augen. "Keine Sorge, das mach ich nicht wirklich."

"Wäre ja nicht das erste Mal, dass du mich oder einen der anderen blamiert hättest."

"Glaub mir, wenn du mir nicht sofort sagst, was du gerne isst, werde ich noch einen Weg finden, dich zu blamieren, das schwör ich dir!"

Takao sah so entschlossen aus, dass eine von Kais Augenbrauen in die Höhe wanderte.

"Du meinst es tatsächlich ernst."

"Da kannst du deinen Arsch drauf verwetten, Hiwatari."

Kai stöhnte und ließ resignierend die Schultern hängen. "Alles, außer Erbsen", brummte er dann.

"Na, das ist immerhin schon mal ein Anfang. Und warum magst du keine Erbsen?"

"Aus dem selben Grund, aus dem du keinen Milchreis magst. Es sei denn, du willst, dass ich beim Essen auf den Teller kotze."

Das schien für Takao einleuchtend zu sein und er meinte: "Na schön, ich werd mir was einfallen lassen, ohne Erbsen, so schwer kann das ja nicht sein."

"Ähm, Kai, ich geh mich heute Abend mit den anderen auf ein Bierchen treffen, das ist

doch ok für dich, oder?", meinte Takao beiläufig, während er die Einkäufe in der Küche abstellte.

"Wieso sollte mich das stören?", fragte der Russe desinteressiert.

Takao zuckte mit den Schultern. "Hätte ja sein können. Ich versuch auch, nicht zu lange wegzubleiben."

"Ich brauche keinen Babysitter."

"Natürlich nicht."

"Wirklich nicht. Amüsier dich ruhig. Das wird die reinste Erholung für mich sein."

Hatte Takao sich verhöhrt oder hatte sich da eine unangenehme, eisige Note hineingeschlichen?

Aber, wenn ja, was ...? Wenn er es nicht besser wüsste, hätte er angenommen, dass Kai an der Situation irgendetwas nicht passte, aber er schwieg, immerhin wollte er sich nicht jetzt schon auf so dünnes Eis begeben.

Takao hatte bereits den Mund geöffnet, um etwas zu erwidern, allerdings schloss er ihn dann wieder und fuhr fort mit seiner Tätigkeit. Er hatte schlichtweg keine Lust, sich zu streiten, so wie sie es früher immer getan hatten. Die Zeiten änderten sich nun mal. Aus seiner Sicht zumindest.

"Kinomiya ..."

"Ja?"

"Wissen sie es?"

"Was meinst- oh." Takao ließ die Tüte Milch sinken, die er eben in die Hand genommen hatte.

"Also, Rei habe ich es gesagt, ich musste an diesem einen Tag mit irgendjemandem reden ... du hast ja keine Vorstellung ..."

Das letzte war nur gemurmelt über seine Lippen gekommen und doch zwickte Kai für einen kurzen Moment sein Gewissen.

"Max weiß nichts, ich konnte ihn nicht erreichen, naja, kein Wunder, er ist ja mit seiner Freundin immer noch mit dieser Gruppe im Himalaya campen ..."

"Rocky Mountains."

"Oder so ... Naja, sonst weiß es eigentlich keiner, Daichi hab ich auch nichts gesagt, ich glaube nicht, dass ihr euch gut genug kennt, dass es ihn was angehen würde ..."

"Da hast du verdammt recht."

Takao grinste. "Siehste, ich kann doch auch mal was richtig machen, oder?"

"Hmhm. Sorg dafür, dass es auch sonst niemand erfährt, der es nicht schon weiß."

"Aber ..."

"Nichts aber. Mir reicht EINE Person, die mich bemuttert, ich kann es echt nicht brauchen, dass mir noch mehr Leute auf die Nerven gehen."

Takao runzelte die Stirn. "Ich geh dir also auf die Nerven, ja?"

"Das sag ich doch die ganze Zeit. Hallelujah, er hat es begriffen!"

Takao presste die Lippen zusammen und motzte dann: "Ein Glück, es geht dir wieder besser, du hast deine sarkastische Art wieder!"

"Wie schön für mich, nicht wahr?", schnappte Kai und machte auf dem Absatz kehrt.

Takao stand in der Küche wie bestellt und nicht abgeholt.

"Nein, Takao, nicht aufregen, ganz ruhig, da hat er ja nur, was er will."

Schon seit einer geraumen Weile starrte Takao die Wand an. Er hatte heute versucht, verschiedene Dinge zu tun. Er hatte versucht zu lernen für sein Studium, er hatte versucht, als er gemerkt hatte, er konnte sich darauf nicht konzentrieren, ein wenig mit

seinem Blade zu trainieren, einfach aus Spaß an der Freude, und schließlich hatte er sogar versucht, ein Buch zu lesen, aber nur mit mäßigem Erfolg.

Er fühlte sich heute schon den ganzen Tag seltsam unruhig. Immer wieder musste er an Kai denken. Er hatte schon sehr lange nichts mehr von ihm gehört, bestimmt zwei Monate nicht mehr.

Sollte er ihm vielleicht einfach mal einen Besuch abstatten?

Aber er wollte ihn doch sicher nicht sehen, oder? Sonst hätte er sich ja von sich aus ...

Takao schnaubte und murmelte: "Ja, nee, is klar. Hiwatari meldet sich von sich aus."

Dass Kai das letzte Mal, als sie sich gesehen hatten, schon nicht gut ausgesehen hatte, war ihm immer in Gedanken gegenwärtig.

Sollte er? Sollte er nicht? Kai fühlte sich dadurch sicherlich gestört und würde ihn mal wieder zur Sau machen und ...

Trotzig verzog er die Augenbrauen. Was sollte es eigentlich? Kai pisste ohnehin immer rum, wenn man ihm etwas Gutes wollte, da spielte das nun auch keine Rolle mehr.

"Ach, zum Teufel", murrte Takao und schnappte sich seine Roller-Schlüssel (Autofahren durfte er ja erst nächstes Jahr). Was hatte er zu verlieren?

Heute war schönes Spätsommerwetter, es ging gerade so langsam in den Herbst über. Der Japaner liebte es, bei diesem Wetter Unternehmungen zu machen und selbst, wenn Kai gar nicht da sein oder ihn abweisen sollte, dann konnte er die Gelegenheit immer noch nutzen und sich entweder mit einem seiner anderen Freunde treffen, oder einfach so ein bisschen in der Gegend herumzufahren, an einen See oder so.

Seltsamerweise, je näher er Kais Wohnung kam, desto nervöser wurde er. Eine Nervosität, die er sich nicht erklären konnte, immerhin hatte er sich nie so gefühlt, wenn sie sich gesehen hatten. Zumindest war es nicht DIESE Art von Nervosität gewesen.

Das hier war ... Ja, wirklich ekelhaft. Beinahe hätte er einen Unfall gebaut, da er bei Rot über eine Kreuzung gefahren war.

'Gott, konzentrier dich, du Trottel', schalt er sich in Gedanken und versuchte, das Herzrasen wieder runterzudrücken.

Schon bald kam Kais Wohngegend in Sicht und es dauerte schließlich nicht mehr lange, ehe er den Altbaublock erreichte, in dem der Russe in einer Dreizimmerwohnung lebte.

Er stellte seinen Roller im Halteverbot ab und beeilte sich dann, zu dem Wohnblock zu kommen.

Seine Miene hellte sich auf, als er sah, dass gerade einer der anderen Mieter die Haustür aufschloss. "Hey, super, ich wollte einen Freund besuchen", sagte er atemlos, woraufhin die alte Frau ihn zwar seltsam ansah, aber keine Anstalten machte, ihn davon abzuhalten.

Takao verneigte sich leicht und stürmte mit einem "Danke" dann die Treppen hoch. Kai wohnte im sechsten Stock und Takao verfluchte es einmal mehr, seine Kondition in der letzten Zeit so sträflich vernachlässigt zu haben.

Er gönnte sich einen Moment, um zu Atem zu kommen, ehe er auf die Türklingel drückte. Stille.

Takao verzog das Gesicht. Das war irgendwie gerade eine unmögliche Vorstellung, Kai könne nicht zuhause sein, also versuchte er es nochmal.

Und wieder.

Woher kam plötzlich dieses unangenehme, unwohle Gefühl.

Takao klingelte noch einmal. Lauschte mit klopfendem Herzen und beinahe fiel ihm ein Stein von ebendiesem, als er dumpfe Schritte hörte.

Kurz darauf öffnete sich die Tür und seine Miene hellte sich auf - nur um kurz darauf

einen äußerst entsetzten Zug anzunehmen.

"Was willst du?" Kais Stimme war nur ein Nuscheln, ähnlich, wie wenn man betrunken war, doch das war nicht das, was ihn erschreckte.

Kai war offenbar Blut aus dem Mund gelaufen und das nicht wenig, die Augen wirkten leicht glasig und ...

"Verdammt, was hast du angestellt!?", entfuhr es dem Japaner und keinen Augenblick später war er in der Wohnung drin und keine Sekunde zu spät, denn Kai fiel ihm fast entgegen, hätte er ihn nicht gestützt, dann wäre er wohl zu Boden geschlagen.

"Fuck!"

"Ich ... Ich ..." Das war alles, was über Kais Lippen kam und als Takao diesen wenig später auf die Couch verfrachtet hatte, griff er sofort nach seinem Handy, um einen Krankenwagen zu rufen.

"... Was ist passiert?"

Takao stockte einen Augenblick. Was sollte er denn sagen? Es sah ganz so aus, als hätte Kai ...

"Mein Freund hat Blut gespuckt und ich glaube-" Ein Blick auf den Wohnzimmertisch. "Irgendwelche Tabletten geschluckt!"

Klang er hysterisch? Seine Stimme zitterte. Er fuhr sich permanent durchs Haar.

Was er für Tabletten geschluckt hatte? Keine Ahnung!

Verdammt, er hatte doch keine Ahnung!

"Beruhigen Sie sich und behalten einen kühlen Kopf, wir werden sofort jemanden vorbeischicken. Sorgen Sie dafür, dass der junge Mann sich nicht verschluckt, drehen sie ihn auf jeden Fall auf die Seite."

Tuten. Takao starrte einen Augenblick das Telefon an. Jemanden schicken. Auf die Seite. Alles klar.

Als er zu Kai zurückkam, war dieser auf die Seite gekippt und erbrach sich, Takao war sofort bei ihm und packte ihn mit einem Arm um den Oberkörper, mit der anderen um den Kiefer, um ihn so nach vorne drücken zu können, um sicher zu gehen, dass das, egal, was er da geschluckt hatte, den schnellsten Weg wieder nach draußen fand.

Fuck, ging es ihm dabei durch den Kopf, FuckFuckFuckFuck.

Takao war niemand, der schnell Panik bekam, aber diese Situation war so beängstigend-verdammt, er hatte noch nie jemanden blutigen, mit Magensäure und weißlichem Schaum vermischten Schleim kotzen sehen und diese Geräusche, diese röchelnden Geräusche, als würde er jeden Moment ersticken und Takao hätte fast angefangen zu heulen, weil das mit dem Blut einfach nicht aufhörte.

Irgendwann zuckte Kais Körper nicht mehr und er lag ihm schlaff, wie ein nasser Sack in den Armen. Aber er atmete noch, Gott sei Dank.

Wo blieb der Scheiß-Krankenwagen denn nur?

Mit zitternden Fingern strich er ihm über die Schläfe, das klebrige Haar leicht aus dem Gesicht.

Die Tablettenschachteln. Das waren verdammt viele. Und da war auch eine Flasche mit ... Wodka? Er konnte es nicht genau erkennen, sie war umgekippt und der klare Inhalt hatte sich über Tisch und Laminatboden verteilt. Es roch nach Alkohol.

Es klingelte und Takao ließ Kai auf das Sofa sinken, um zur Tür zu stürmen, die Sanitäter einzulassen.

Dann ging alles unglaublich schnell. Drei Sanitäter eilten in die Wohnung und Takao schilderte im Schnelldurchlauf noch einmal, was passiert war, während zwei von ihnen bei Kai bereits Pulskontrolle und Irischeck durchführten, immerzu sprach einer von ihnen

dabei auf den halbbewusstlosen Russen ein. Schließlich legten sie ihm einen Zugang und Takao musste kurz wegschauen, weil er keine Nadeln sehen konnte.

"Fahren Sie mit?"

Takao nickte abwesend, fuhr sich abermals durch die Haare. "Ja ... Ja, natürlich..."

Im Hinausgehen fiel sein Blick auf ein gelbes Post-it, welches am Wohnzimmertisch klebte. Komisch, dass es ihm jetzt erst auffiel.

Abwesend nahm er es, steckte es in die Tasche, ohne es zu lesen und folgte dann den Sanitätern nach unten.

Wenig später saß er mit einem Becher Automatenkaffee auf einer der Plastikbänke und versuchte noch immer zu realisieren, was da gerade geschehen war.

Irgendwie wollte es nicht in seinen Kopf hinein, dass es wirklich das war, nach was es ausgesehen hatte.

Nachdenklich fuhr er mit der Hand in seine Tasche, während er an seinem Kaffee nippte, nur um etwas zu tun zu haben.

Da fiel ihm der Zettel ein - hatte er ihn verloren? Nein, da war er ja ...

Er holte ihn hervor und sah, was Kai da drauf geschrieben hatte.

'Do swidanja'

Mehr stand da nicht. War das nicht Russisch für "Leb wohl"?

Takao wurde plötzlich schlecht und beinahe hätte er seinen Kaffee wieder ausgespuckt, er würgte kurz und kriegte sich dann wieder ein.

Verdammt, Kai hatte sich tatsächlich umbringen wollen?

Warum?

Warum???

Takao blickte starr in sein Glas Jackie-Cola, das Gespräch seiner Freunde bekam er schon seit bestimmt einer halben Stunde nicht mehr mit.

Die Bilder von dieser Sache waren wieder hochgekommen. Schrecklich. Er hasste diesen Gedanken daran, aber wenn ihn das erst mal gefangennahm, konnte er sich auf nichts mehr konzentrieren.

"Wie gehts ihm eigentlich?"

Takao sah auf und blickte Rei, der ihn eben angesprochen hatte, verwirrt an.

"Ich mein Kai, du bist doch in Gedanken wieder bei ihm - das beweist schon allein die Tatsache, dass du bisher über keinen von Daichis "Deine Mudda"-Witzen gelacht hast", fügte er dann raunend hinzu und nickte mit dem Kopf in Richtung Daichi, der sich gerade vergnügt mit Hiromi unterhielt.

Der kleine Daichi hatte sich innerhalb der letzten Jahre ganz schön gemausert. Zwar hatte er immer noch ein loses Mundwerk, aber er hatte einen ziemlichen Wachstumsschub gehabt und aus irgendeinem unerfindlichen Grund schienen die Mädchen auf seine Art zu stehen.

Wer hätte das jemals gedacht?

Takao musste ein wenig schmunzeln, wurde aber dann wieder ernst.

"Schuldig im Sinne der Anklage", murmelte und nahm zwei Schlucke von seinem Getränk, schüttelte sich kurz, als er den herben Whisky extrem stark herausschmeckte.

"Naja, wie solls ihm schon gehen?", meinte er dann schulterzuckend. "Er ist irgendwie

wie immer, nur noch verbitterter und ..." Takao stöhnte überfordert auf und lehnte sich zurück, wobei er die Augen schloss. "Ich weiß nicht ... Was mich halt so erschreckt, ist diese absolute ... Lebenspassivität. Ich mein, er war ja früher schon recht in sich gekehrt, aber das ist einfach anders. Rei, das macht mir irgendwie Angst."

Der Chinese verzog nachdenklich das Gesicht und nahm einen Schluck von seinem Bier. "Ja, Kai war schon immer schwierig ... Will er eigentlich noch immer keinen von uns anderen sehen? Ich mach mir ziemliche Sorgen, wenn ich ehrlich sein soll, ich würd ihn gerne mal besuchen ..."

"Ich weiß nicht, ob das eine gute Idee ist - naja, aus seiner Sicht zumindest. Er will ja so schon kaum jemanden sehen-"

"Ja, ein Wunder, dass er dann ausgerechnet dich in seiner Nähe duldet."

"Hey", motzte Takao und boxte Rei gegen die Schulter, "er hat mich auch gefälligst zu dulden, immerhin war ich derjenige, der ..."

"Schon gut, war nur ein Scherz", lenkte der Chinese ein. "Halt mich bitte auf dem Laufenden, es ist mir ein Unwohles, nicht nach ihm sehen zu können, aber das muss ich wohl akzeptieren."

Takao nickte.

Es hatte eine Heidenarbeit gekostet, den Arzt davon zu überzeugen, ihn als Nichtangehörigen zu Kai zu lassen. Aber dass seine russische Verwandtschaft, oder das, was davon noch übrig war, etwas kompliziert war, hatte diesem dann auch eingeleuchtet.

Zumal Kai und Takao auch nicht gerade unbekannte Gesichter waren in der Öffentlichkeit.

Er blieb die ganze Nacht bei ihm sitzen. Und dann den nächsten Tag, bis es wieder dunkel wurde.

Und endlich schlug Kai die Augen auf.

Takaos Herz klopfte schneller. "Hey", sagte er vorsichtig, "wie fühlst du dich?"

Erst erhielt er eine Weile keine Antwort, dann ganz leise: "Ich ... lebe ..."

"Sag das bitte nicht, als sei das was Schlechtes - ich hatte eine Scheißangst. Verdammt, was hast du dir dabei gedacht?"

Er ballte die Hände zu Fäusten, versuchte allerdings ruhig zu bleiben. Stress konnte Kai jetzt sicher nicht gebrauchen.

Das war eine ganz schöne Herausforderung für den sonst so aufbrausenden Takao.

Wieder keine Antwort.

"Die sagen, du hast eine Rasierklinge runtergeschluckt", sagte er behutsam. "War dir wohl wirklich ernst, was? Gut, dass ich dich ausgerechnet gestern besuchen wollte, wer weiß, was sonst passiert wäre."

Er wollte es sich gar nicht ausmalen.

"Also, ich habe gerade beschlossen, dass ich eine Weile zu dir ziehen werde."

Kai sah ihn entgeistert an. "Da hab ich ja wohl noch ein Wörtchen mitzureden!"

"Wenn du lieber in so eine Klinik willst, bitte, das wäre vielleicht sogar besser für dich, aber das musst du selbst wissen."

Kais Miene wirkte verbissen. "Weißt du eigentlich, dass ich dich dafür hasse?"

Takao zog die Augenbrauen hoch und erwiderte ungerührt: "Ja, aber es interessiert mich nicht, Hiwatari. Das, was ich sehe, sind die Fakten und die besagen ja wohl ganz

offensichtlich, dass du gerade so absolut nicht fähig bist, mit deinem Leben klarzukommen. Also entweder Klinik oder du akzeptierst es, dass ich für eine Weile bei dir einziehe. Oder du kommst zu mir, das ist mir eigentlich egal."

Kai hatte fast den ganzen Abend damit verbracht, die Wand anzustarren. Nicht metaphorisch gesehen, nein, er hatte wirklich nichts getan außer die Wand anzustarren.

Irgendwie wusste er gerade mit seiner Existenz so absolut nichts anzufangen. Es gab noch nicht mal irgendwelche Dinge, über die es sich in seinen Augen lohnen würde, nachzudenken, da war einfach so ... gar nichts, das ihm wichtig genug erschien.

Eine absolute Taubheit und Leere und er fühlte sich nicht fähig, sich zu bewegen.

Plötzlich fühlte er sich sehr einsam, das musste er sich nun eingestehen, und vielleicht wäre es doch nicht so übel gewesen, Takao jetzt in seiner Nähe zu haben.

Oder mit ihm wegzugehen.

Nein, auf keinen Fall. Er konnte unmöglich nach draußen gehen. Er konnte unmöglich die anderen sehen, die würden ihn sicher mustern und ihm Fragen stellen und er wollte das nicht. Er wollte nicht, dass man ihn als das sah, was er gerade war: Schwach, verletzlich, mutlos.

Er wollte ihnen ihr Vergnügen nicht nehmen und ohne Zweifel würden sie sich befangen fühlen in seiner Gegenwart.

Er war ... Er gehörte einfach nicht zu ihnen. Er war kein Teil ihrer Welt.

Nur in seiner Wohnung, hier in seinen vier Wänden, fühlte er sich sicher. Hier konnte man ihm auch nichts anhaben und er musste sich auch nicht diesen musternden Blicken, den Fragen aussetzen, aber ... trotzdem.

Irgendwie war ihm die Stille gerade extrem unangenehm.

Und die Einsamkeit war drückend.

Ein Kloß bildete sich in seiner Kehle. Er verzog die Augen, nein, er wollte nicht weinen, nicht jetzt.

Sein Blick wanderte zu seinem Klavier: Er hatte schon lange nicht mehr gespielt, früher hatte er es gerne getan und viel hatte er sich auch selbst beigebracht, aber so ganz wagte er es nicht.

Die Selbstzweifel keimten ja schon wieder auf, wenn er nur daran dachte, sich an das Klavier zu setzen.

Was, wenn er keinen Ton mehr herausbekam? Was, wenn er einfach nicht gut war?

Eigentlich waren diese Gedanken schwachsinnig. Hier war ja nicht mal jemand, der ihm gerade zuhörte.

Aber er hasste es, wenn er etwas, das er im Grunde gerne tat, nicht meisterte.

Das war damals beim Bladen so gewesen.

Depressionen hatten ihn zwar schon lange unterschwellig geplagt, aber so richtig ausgebrochen waren sie damals bei seiner ersten großen Niederlage gegen Takao.

Und ab da war es stetig bergab gegangen, denn alles, was er bisher in seinem Leben durchgemacht, aber verdrängt hatte, damit es ihn nicht zerstörte, kam plötzlich an die Oberfläche und Kai hatte sich seit jeher gefühlt, als versänke er von Tag zu Tag immer mehr in diesem unendlich tiefen, kalten See und das Sonnenlicht, das durch die Oberfläche brach, wurde immer trüber, so trüb, und irgendwann war es dann ganz verschwunden.

Nun setzte er sich doch ans Klavier. Und spielte.

Irgendetwas war heute anders. Er kam nicht sofort darauf, was es war. Er fühlte sich einfach nicht gut.

Schon als er heute aufgewacht war, hatte er diesen Kloß bemerkt, diese eiserne, kalte Faust, die sich um sein Herz gekrallt hatte, um seinen Brustkorb, und es ihm unmöglich machte, frei zu atmen.

Er sah aus dem Fenster. Das Sonnenlicht blendete ihn, es war ihm plötzlich unerträglich. Er zog die Vorhänge zu. Wie um das Leben auszusperren, denn Sonne bedeutete Leben. Aber auch Zerstörung.

Kai versuchte, tief durchzuatmen, aber der Kloß wollte nicht weichen.

Und da fasste er den Entschluss, dass es heute so weit sein sollte. Heute würde er es endlich tun. Denn heute war er Punkt erreicht, an dem die Unerträglichkeit dieser Krankheit eine neue Dimension erreicht hatte.

Es war zu groß geworden. Er konnte nicht mehr, er wollte das nicht mehr mit sich herumschleppen. Er wollte dieses Leben einfach hinter sich lassen und sie konnten ihn alle mal am Arsch lecken.

Er nahm ein gelbes Post-it und schrieb in seiner Erwachsenenschrift "Do swidanja" darauf, und er sagte ihnen damit soviel mehr als bloß Leb wohl. Er sagte ihnen damit, dass sie ihn nun nicht weiter quälen konnten, dass er ihnen entfloh. Den Menschen und den Depressionen.

Kai war ruhig, als er ins Badezimmer ging und die Rasierklinge holte und die Medikamente, damit es nicht ganz so sehr schmerzte. Noch wusste er nicht genau, wie er es tun wollte, doch der Beschluss, dass es jetzt geschehen sollte, stand fest.

Er ließ sich auf der Couch nieder.

Vor sich auf dem Couchtisch fein säuberlich ausgebreitet, die Rasierklinge, alle Tablettenschachteln, die er hatte finden können - Kortison, Paracetamol, Penicillin, Aspirin, Mirthazapin, Citra Linh, Baldrian Extra stark, hochdosierte Schlaftabletten, Hustensaft - eine Flasche Wodka. Er mochte ihn, trank ab und an abends ein Gläschen.

Dann faltete er die Hände und sah sich die Sachen an.

Worauf wartete er? Auf den richtigen Zeitpunkt? Der war nun gekommen.

Langsam griff er nach den Tablettenschachteln und befreite jede einzelne aus ihrem Kunststoffgefängnis. Das tat er so lang, bis er einen kleinen Haufen an Pillen vor sich auf dem Tisch angesammelt hatte.

Das war wirklich eine beträchtliche Menge.

Er starrte den Haufen noch eine Weile an, dann begann er, sich die Tabletten in die hohle Hand zu schaufeln und mit drei Schlucken hatte er insgesamt die ganze Menge weg.

Natürlich geschah erst mal nichts.

Er griff zum Alkohol und nahm ein paar Schlucke, der ekelhafte, bittere Nachgeschmack der Tabletten hatte sich wie ein Pelz auf seine Zunge gelegt.

Dann wartete er. Nichts geschah.

Moment. Sollte es nicht wenigstens ein bisschen wehtun? Wenn er ohnehin schon starb, dann wenigstens möglichst schmerzhaft. Man sollte ihm immerhin nicht nachsagen, er wäre feige abgetreten.

Kai lachte plötzlich und es war ein schauriges Lachen, das gespenstisch in der stillen Wohnung widerhallte.

"Scheiße, Mann", sagte er vor sich hin und griff zu der Rasierklinge.

Naja, wer wusste es, vielleicht wurde er ja so den pelzigen Geschmack auf seiner Zunge los.

Er öffnete den Mund und legte sich das Rasierblatt auf die Zunge, er spürte schon, wie es

leicht einschnitt, das Blut schmeckte herrlich metallisch, dann griff er abermals nach der Flasche mit Alkohol. Immerhin musste er das Ding irgendwie hinunterwürgen.

Er nahm ein paar tiefe Schlucke und spürte kaum, wie die Rasierklinge seine Kehle hinunter glitt.

Nur einmal spürte er, dass sie wohl irgendwo festhängen musste, also trank er noch mehr, soviel, bis er etwa ein Viertel der Flasche geleert hatte, dann stellte er sie mit so einem heftigen Ruck ab, dass es klirrte, die Flasche schwankte und fiel schließlich um.

Mit glasigem Blick und einem elendigen üblen Gefühl im Magen, nein, im ganzen Körper, beobachtete er, wie die klare Flüssigkeit sich langsam auf dem Tisch ausbreitete und auch auf den Boden floss.

Er musste lächeln. Sie glitzerte. Das war irgendwie lustig.

Plötzlich krampfte sich sein Magen so schmerzhaft zusammen, dass er leise aufschrie und er erbrach sich ein-, zweimal und es war nicht nur Magensäure, die er erbrach, er schmeckte Blut in seinem Mund und seine Speiseröhre brannte wie Feuer, es waren Schmerzen, wie er sie noch nie empfunden hatte.

Es drehte sich schon alles, als er schließlich das Geräusch der Türklingel hörte, die sich in seinen Geist schlich.

Irgendwie befremdlich. Das gehörte doch nicht hierher. Kai erhob sich, schwankend, stieß dabei noch irgendetwas von der Kommode im Flur, als er dagegen rempelte, dann sackte er kurz zu Boden und wäre einen Augenblick fast liegen geblieben, doch das Klingeln wollte einfach nicht aufhören.

Wie er plötzlich zur Tür gekommen war, wusste er nicht, aber er wusste, dass er sie öffnen sollte, wenn auch nur, damit man ihn später fand. Was für ein unglaublich surrealer Gedanke.

Und dann waren da plötzlich nur noch Schmerzen, Farben und unheimlich lautes Geschrei, das er nicht verstehen konnte, weil sich alles wie verzerrtes Dinosauriergebrüll anhörte ...

Takao kam leicht angetrunken wieder nachhause. Schon bevor er die Wohnung betrat, hörte er die dumpfen Klänge eines Klaviers. Er bemühte sich, die Tür leise zu öffnen und ebenso leise wieder hinter sich zu schließen. Das klang nämlich unglaublich schön und er wollte Kai nicht unterbrechen.

Auf leisen Sohlen schlich er sich durch den Flur zum Wohnzimmer.

Das Klavier stand auf der linken Seite neben dem mittigen Fenster, auf das man blickte, wenn man in den Raum hinein kam und so bemerkte Kai ihn schlichtweg nicht, da er mit dem Rücken zu ihm saß. Wo er eine Zeit lauschte, erkannte er das Stück auch wieder. Es war die Mondscheinsonate - wer sie komponiert hatte, wusste er zwar nicht, aber er mochte sie recht gern, auch wenn er sonst nicht so der Mensch war, der sich für Klassik begeisterte.

Dass Kai Klavier spielte, hatte er vollkommen vergessen. In der WG damals hatte er sich keines hineinsetzen können, allein vom Platz her, aber Rei hatte mal gemeint, Kai ginge in ein Konservatorium, um regelmäßig üben zu können.

Spielen hören hatte er ihn bisher also selten.

Takao lehnte sich im Türrahmen an, der Boden knarzte manchmal so verräterisch, wenn man darüber lief.

Dieses Stück war so unglaublich melancholisch und es unterstrich auf eine schmerzhafteste Art und Weise Kais momentanen Zustand. Seine Verletzlichkeit.

Dinge, die er ihm niemals unter die Nase reiben durfte, aber verdammt - war der Russe schon immer so schmal gewesen?

Wenn er ihn sich so von hinten betrachtete, wirkte er fast schon zierlich. Wobei es knochig vielleicht wohl eher traf, denn abgenommen hatte er, die Schultern hatten zuvor nie so herausgestochen. Takao widerstand dem Impuls, jetzt zu ihm zu gehen und ihm einen Kuss auf die Schläfe zu hauchen, sondern wartete in aller Seelenruhe, bis Kai geendet hatte.

Dieser hatte gerade mit dem dritten Satz begonnen, allerdings war da plötzlich ein Misston herauszuhören und mit einem lauten "Scheiße!" ließ Kai die Hände so heftig auf die Tasten krachen, dass selbige einen lauten, unmelodiösen Ton herausbrachten und Takao regelrecht zusammenzuckte, da mit so einem Ausbruch absolut nicht zu rechnen gewesen war.

"Das funktioniert so einfach nicht!"

Takao räusperte sich und Kai fuhr zusammen, wie von einer Biene gestochen.

"Also ich fand es sehr schön, weiß gar nicht, was du hast ..."

Wieso wirkte Kai plötzlich so wütend?

"Dich hat aber niemand nach deiner Meinung gefragt! Wie lang stehst du da überhaupt schon?", fauchte der Russe ungehalten und knallte den Klavierdeckel sehr unsanft hinunter, nur um kurz darauf aufzuspringen und an Takao vorbei in die Küche zu stapfen. Dieser folgte ihm zuerst mit dem Blick, nur um ihm dann zögerlich hinterherzukommen.

"Hey, ich hab dir nur ein Kompliment gemacht", meinte er dann leicht missgestimmt und beobachtete dann, wie Kai in irgendwelchen Schubladen herumwühlte. Seine Augenbrauen zogen sich in die Höhe, als er sah, wie selbiger ein Feuerzeug und ein leicht zerknautschtes Päckchen Gauloises Blondes Red zu Tage förderte, nur um dann das Fenster zu öffnen und sich eine anzustecken.

"Du rauchst?"

Kai starrte aus dem Fenster. "Problem damit?"

Takao sagte nichts, sondern kam langsam zu Kai, um sich ebenfalls gegen das Sims zu lehnen.

Eine Weile sagten sie beide nichts, Kais Blick war stur in die Ferne gerichtet.

"Krieg ich eine?", meinte Takao dann und schnappte sich frecherweise, ohne eine Antwort abzuwarten, das Päckchen und das Feuerzeug, um sich ebenso eine anzuzünden.

"Das ist ungesund", sagte Kai und Takao ließ ein schnaubendes Lachen hören.

"Das sagst ausgerechnet du, oder was?"

"Mein Körper ist sowieso schon kaputt genug", entgegnete der Russe ungerührt und blies weißen Rauch aus.

"Hör auf, dauernd sowas zu sagen, man könnte ja meinen, du machst dich absichtlich kaputt."

"Das könnte man vielleicht."

Takao seufzte gediegen auf und schob sich sein Käppi tiefer ins Gesicht, wobei er sich an den Fensterrahmen lehnte.

"Du könntest es mir aber auch leichter machen und mir sagen, was zum Geier an dem einen verspielten Ton jetzt so schlimm war", brachte er es auf den Punkt, "Hilf mir doch einfach, dich besser zu verstehen."

Kai ließ ein abfälliges Geräusch hören.

"Du hast ja keine Vorstellung..."

"Von was?"

"Von gar nichts."

"So kommen wir nicht weiter, Mann."

"Du bist nicht mein Psychologe."

"Nein, ich bin viel schlimmer, ich weiß."

Kai schielte zur Seite und sah direkt in Takaos frech grinsendes Gesicht. "Du nervst mich doch jetzt mit Absicht", sagte er und konnte sich ein ganz leises Schmunzeln nicht verkneifen.

"Na, freilich, was hast du denn gedacht - AH, ertappt!", sagte er plötzlich und stützte sich mit den Händen auf dem Sims auf, war ihm dabei näher gekommen und nur noch wenig von seinem Gesicht entfernt, wobei er ihn eindringlich musterte. "Ich habs genau gesehen, das war der Ansatz eines Lächelns! Streite es nicht ab, leugnen ist zwecklos!"

Kais Mundwinkel zuckten abermals, dann sah er schnell zur Seite, um diesem Drang nicht doch nachzugeben. "Du bist so ein Vollidiot", brummte er nur und nahm einen tiefen Zug von seiner Zigarette, um Takao den Qualm dann im nächsten Moment mitten ins Gesicht zu pusten.

Selbiger blieb völlig ungerührt, er kniff nicht mal die Augen zusammen.

Und dann konnte er absolut nicht mehr widerstehen und legte seine Lippen auf Kais und, oh Gott, wie verdammt gut sich das anfühlte ...

Kapitel 3: Sein Magen zog sich plötzlich vor Eifersucht zusammen.

Kai blickte ihn völlig ausdruckslos an, als er schließlich von ihm abließ.

Verdammt, was hatte ihn da bitte geritten?

Haha, von wegen Kai nicht überfordern.

Wobei er gerade nicht wirklich überfordert aussah. Eigentlich war gar nichts aus seiner Miene zu lesen und gerade das bescherte ihm Schweißausbrüche.

Verdammt, warum reagierte Kai denn nicht? Er starrte ihn nur an, als schien er genauestens zu überlegen, wie er Takao nun die Hölle heiß machen sollte.

"Scheiße, jetzt reagier doch irgendwie, selbst wenn du mir eine reinhaust, Mann!", brach es schließlich aus ihm heraus, während er mit der Faust gegen den Fensterrahmen schlug.

Kais Blick nahm plötzlich etwas Berechnendes an, etwas Anrühiges.

Verdammt, er sah einfach aus wie das heißeste Miststück, das Takao je gesehen hatte, als er einen tiefen Zug von seiner Zigarette nahm und eine ringförmige Wolke ausstieß, wobei er den Kopf leicht schief in den Nacken legte.

Verführerisch.

Dann schnippte er seine Zigarette aus dem Fenster und Takao riss die Augen auf, als er im nächsten Moment zwei Hände spürte, die ihn grob am Revers packten und näher zogen.

Dann schmeckte er zum ersten Mal richtig Kais Geschmack, rauchig, bittersüß, schwindelig machend wie eine verdammt geile Droge, und Takao, der nicht die geringste Lust verspürte, passiv zu sein, griff dem Russen seinerseits grob an die Handgelenke, um sie ihm, noch während sie ihre Münder grob aufeinander krachen ließen, seitlich vom Körper wegzustoßen, nur um ihn dann zum Sofa zu dirigieren.

Kai dachte sich nicht das Geringste dabei. Takao hatte schließlich angefangen, er zeigte ihm nur, wie man es richtig machte, verdammt.

Er grinste in sich hinein, nur um kurz darauf verblüfft aufzukeuchen, als dieser ihm die Arme wegriss. Zugegeben, es überraschte ihn, Takao so obsessiv zu erleben, aber gleichsam wie es ihn überraschte, machte es ihn an. Der schien nämlich ganz genau zu wissen, was er tat.

Und er gab ihm das Gefühl, begehrt zu werden. Ein Gefühl, dessen er sich auch jetzt nicht erwehren konnte, soviel Eitelkeit war ihm bei allen Selbstzweifeln noch geblieben.

Ihm schwindelte bereits leicht, als er spürte, wie Takao ihn auf die Couch schubste, er gab Widerstand, doch nur um den Schein zu wahren, und kurz darauf war Takao auch über ihm.

Kai keuchte leise auf, als Takao ihm die ersten Knöpfe seines Hemdes aufriss und ihm in die Schulter biss. Ja, der Schmerz, der verdammte, geile Schmerz, der tat gut und auf den Biss folgte saugen und lecken an ebenjener Stelle, so heftig, dass er irgendwann ein leises Stöhnen nicht mehr unterdrücken konnte.

Verdammt, machte ihn Kinomiya gerade wirklich geil? Scheiße, ja. Zugegeben, es war nicht schlecht, außerdem schien es dem ja nicht wirklich anders zu gehen.

Er schmeckte besser, als er es sich in jedem verdammten feuchten Traum ausgemalt

hatte. Viel besser. Kai war die pure Versuchung und da er es zuließ, schien es ihn ja offenbar nicht abzuschrecken, dass er ein Kerl war. Beste Voraussetzungen.

Die eine Seite von Kais Hals war irgendwann tiefrot, leichte Bissspuren zeichneten sich darauf ab und am nächsten Tag würde er dort sicher mehr als nur einen leichten Knutschfleck vorfinden.

Takao grinste bei dem Gedanken daran, dass das sein Zeichen war, das nun dort so unverschämt auf Kais blasser Haut prangte.

Er war längst erregt, aber schlafen wollte er mit Kai nun nicht. Nein, das was sie hier taten war mindestens genauso geil.

Abermals verschlangen sie sich gegenseitig und keiner von beiden konnte später sagen, wie lange sie das durchhielten, das einzige, was Takao wusste, war, dass er das erste Mal in seinem Leben allein vom Knutschen gekommen war.

"Großvater!"

Voltaire sah missbilligend auf, als er die piepsige Stimme seines sechsjährigen Enkels vernahm.

Er hatte gerade am Kamin gesessen und sich mit einer Lektüre beschäftigt.

"Was hast du denn jetzt schon wieder?"

"Stimmt es, dass Mama und Papa jetzt im Himmel sind? Beim lieben Herrgott und bei den Engeln?"

Voltaire zog die Augenbrauen hoch, als sein Blick auf das Kinderbüchlein fiel, das der Kleine in der Hand hielt. Es trug den, in seinen Augen, dümmlichen Titel 'Opa, ich kann Hummeln zählen'.

"Hast du den Unsinn aus diesem Buch?"

Kai nickte schüchtern. Eines der Hausmädchen hatte es ihm gegeben, sie hatte so großes Mitleid mit ihm gehabt.

"Das ist völliger Humbug. Deine Eltern sind tot, ihre Körper werden von Würmern zerfressen, bis sie zu Erde werden", lautete die ruppige Antwort.

Kai sah seinen Großvater irritiert und ein wenig bedrückt an. "Aber warum?"

Voltaire bemerkte jetzt schon wieder, wie ihm ein Nerv zu zucken begann. Ihm selbst saß der Tod seiner Tochter tief und mit Kindern hatte er noch nie umgehen können. Seinen Enkel hatte er sehr selten gesehen, eigentlich so gut wie nie, da er und seine Tochter eine lange Weile, bis hin zu ihrem Tode, kein Wort miteinander gewechselt hatten.

"Hör auf, dauernd diese saublöden Fragen zu stellen!", fuhr der alte Mann den kleinen Jungen an, welcher sichtlich zusammen zuckte. "Hast du nichts Sinnvolleres mit deiner Zeit anzufangen? Lern deine Vokabeln und gewöhn dir endlich diesen schrecklichen japanischen Akzent ab!"

"Aber ..."

"Kai, du hast mich verstanden, ich habe noch zu tun."

Kai senkte den Blick. Ein Kloß bildete sich in seiner Kehle. "Ja, Großvater."

Nein, Voltaire kam nicht in den Sinn, anstelle ihn zu schelten, ihn zu loben, dass er mit seinen gerade mal sechs Jahren schon perfekt Lesen und Schreiben konnte oder bereits jetzt begann, Latein und Englisch zu lernen.

Das war in seinen Augen nichts Besonderes, er erwartete es einfach. Und wenn Kai alt genug war, würde er ihn ohnehin in die Abtei schicken. Er rechnete mit nächstem Jahr.

"Von Würmern zerfressen ...", murmelte Kai zusammenhanglos und blinzelte, weil er zu lange an die Decke gestarrt und ihm die Augen begonnen hatten, zu brennen.

"Was hast du gesagt?"

Kai drehte den Kopf zur Seite. Er hatte wieder einmal vergessen, dass Takao ja hier war. Dieser saß gerade vor seinem Laptop.

"Nichts", erwiderte Kai, "ich musste nur gerade an eine Begegnung mit meinem Großvater denken, das ist alles."

Nun wandte Takao den Blick vom Laptop-Bildschirm ab. Wenn es um Kais Vergangenheit ging, wurde er immer neugierig.

Und außerdem war es eine gute Möglichkeit, Kai deutlich zu machen, dass er nach dieser Sache am Vortag keine speziellen Erwartungen an ihn hatte.

"Willst du es mir erzählen?"

"Lieber nicht."

"Was muss ich machen, damit du tust?"

"Versuchst du gerade, mich zu bestechen?" Aus Kais Stimme war leichte Belustigung herauszuhören.

Takao drückte den Rücken durch und streckte sich. "Naja, irgendwie muss ich ja mal durch deine Psyche steigen."

Kai richtete sich auf und sah Takao an, dann sagte er gehässig: "Na, dann viel Erfolg."

Nun war es an Takao zu grinsen. "Glaub bloß nicht, dass du mich hier wegekeln kannst."

"Wart es ab."

Der Japaner stöhnte theatralisch auf. "Kai, ich bitte dich, ich weiß so gut wie GAR nichts über dich - wovor hast du Angst, dass ich vor die Tür gehe, mich mit einem Megafon in die Fußgängerzone stelle und jedem, der es wissen will, Wort für Wort das wiedergebe, was du mir gesagt hast?"

Kai rollte die Augen. "Meine Güte, als seine Eltern damals gestorben sind, ist Klein-Kai zu seinem Herrn Großvater gegangen, mit dem innerlichen Wunsch nach ein bisschen Zuspruch, aber der böse, alte Mann hat ihm vor den Latz geknallt, dass seine Mami und sein Papi bald völlig von Würmern zerfressen sein werden und, dass er anstelle so dumm nachzufragen, lieber seine Vokabeln lernen soll. Zufrieden? Gut, dann kann ich jetzt weitermachen mit nichts tun."

Kai ließ sich mit dem Rücken wieder auf die Couch sinken und Takao starrte verblüfft in seine Richtung. "Wow, also wenn wir dir deine tiefend-ironische Ader dabei jetzt noch abgewöhnen können, wär das richtig genial. Dann könnten wir nämlich sowas wie ein richtiges Gespräch aufbauen."

"Du wolltest es doch wissen. Komm mit meiner Art klar oder lass es, aber geh mir nicht auf den Sack."

"Du musst nicht gleich rumzicken ..."

"Ich ZICKE nicht."

Kai stand nun auf und warf Takao einen bitterbösen Blick zu. "Ich gehe mir Zigaretten holen, falls du nichts dagegen hast!", sagte er sarkastisch und zog sich seine Schuhe an. "Und du könntest langsam mal was für dein Studium tun, anstelle hier nur blöd herumzuhocken und mich zu bemuttern!"

Wenig später knallte die Tür ins Schloss und der Japaner starrte Kai wütend hinterher. Meine Güte, da war jede Schwangere ja nichts dagegen. Wie ätzend es wohl sein musste, immer mies gelaunt sein zu müssen. So sehr er Kai auch gerne schonen wollte, aber so langsam köchelte auch bei ihm etwas hoch. Wer wusste, wie lange er

es noch schaffen würde, sich so zurückzuhalten.

"Gaaanz ruhig, er ist einfach nur krank", sagte er sich und versuchte, den aufkeimenden Ärger zu unterdrücken. Vor allem weil er extra wegen Kai ein Semester aussetzte, aber das wollte er diesem nicht unter die Nase reiben, da er es sicherlich nicht für gut befunden hätte und das gäbe sicher nur wieder Krach.

Eine Weile wusste er nichts recht mit sich anzufangen und er spielte schon mit dem Gedanken, ebenfalls etwas an die frische Luft zu gehen, als ihn plötzlich das Klingeln des Telefons zusammenzucken ließ.

Er presste kurz die Hand auf die Brust, "Meine Fresse" und lauschte dann auf das Klingeln und wie kurz darauf der Anrufbeantworter ansprang.

Eine Stimme begann schnell auf Russisch zu sprechen und sie kam Takao irgendwie bekannt vor, auch, wenn er gerade nicht darauf kam, woher.

Als sie jedoch plötzlich vom Russischen ins Englische wechselte, erkannte er sie wieder.

"... bis ich deine Telefonnummer rausgefunden hab, Alter, meld dich mal, verfuckte Scheiße, wir müssen das endlich mal bereinigen ... "

Das war Yuriy Iwanov. Und seine verdammte Neugier war gerade geweckt worden. Wieso sollte Yuriy Kais Telefonnummer nicht haben? Und was gab es da, was sie bereinigen sollten?

War da etwa mal was gelaufen? Sein Magen zog sich plötzlich vor Eifersucht zusammen.

Oder gingen seine Gedanken in eine völlig falsche Richtung?

Mist, hätte er das doch jetzt bloß nicht gehört. Vielleicht sollte er Kai fragen, wenn der später nachhause kam, aber ob der ihm eine schlüssige Antwort geben würde, bezweifelte er.

Schlecht gelaunt stapfte Kai durch die Straßen, ohne zu wissen, was genau ihn nun eigentlich so zur Weißglut getrieben hatte. Dabei war er schon an zwei Zigarettensautomaten vorbeigekommen.

Irgendwann verlangsamten sich seine Schritte und er blieb unschlüssig stehen. Was war eigentlich sein Problem? Konfus fuhr er sich durch die Haare.

Irgendwie war ihm jetzt nach einem Drink. Aber bis auf das Geld für die Zigaretten hatte er nichts bei sich. Aber sich zuhause volllaufen zu lassen, wo einem zudem noch ein gewisser Kinomiya im Nacken saß, war auch irgendwie lame.

Kai sah zum Himmel, wie als könne dieser irgendetwas für seine Misere (die er sich nicht erklären konnte, wohl gemerkt) und fluchte leise etwas auf Russisch.

Dann sollte er sich wohl doch langsam auf den Weg nachhause machen.

"Ich frage mich wirklich, wie du mir jetzt noch unter die Augen treten kannst, Kai. Sieh dich doch an - du siehst aus wie ein ... Stricher. Schämst du dich eigentlich nicht? In deinem Alter. Aus dir sollte eigentlich mal was werden und nicht so eine Missgeburt wie dein Vater."

Kai presste die Lippen aufeinander.

Er hasste sie. Hasste sie so sehr. Die Zeit, die er bei seinem Großvater verbrachte. Ab und an, einmal im Jahr, dann, wenn die normalen Kinder Sommerferien hatten, dann und nur dann, holte er ihn nachhause. Immerhin sollte Kai später mal das Biovolt Imperium erben und da musste er ihn von Zeit zu Zeit unter seiner Fuchtel halten.

"Bist du jetzt fertig?", brummte der Vierzehnjährige und schämte sich kein Stück, wie es

sein Großvater sich wohl erhoffte.

Dieser hob drohend den Zeigefinger. "Oh nein, ich fange gerade erst an. Nur weil du jetzt zu alt bist für die Abtei heißt das noch lange nicht, dass jetzt das schöne Leben beginnt. Ich warne dich. Wenn ich dich noch einmal mit solchen ... Fetzen ... oder in der Begleitung dieses Iwanovs erwische, dann Gnade dir Gott, Kai, dann mache ich dir das Leben zur Hölle."

Nun verzog der Junge doch in einem Anflug von Spott das Gesicht. "Schlimmer als in der Abtei? Das schaffst sogar du nicht, Großvater. Wenn wir schon dabei sind. Weißt du eigentlich, was er da mit uns gemacht hat? Er hat uns gef-"

Eine schallende Ohrfeige brachte ihn zum Verstummen. "Ich will deine pubertären Lügen nicht hören!"

Der alte Mann sprühte Speichel beim Sprechen, dabei hatte er den Finger erhoben.

"Verschwinde auf dein Zimmer, wir werden morgen weiterreden. Und keine Widerworte. Jetzt geh mir aus den Augen, ich kann dich nicht mehr sehen."

Kai hatte keine Widerworte gegeben. Und jetzt ging er folgsam in sein Zimmer, seelenruhig.

Wo er die Tür hinter sich schloss, lauschte, dann zu seinem Fenster schlich, es öffnete und nach unten spähte. Niemand da.

Mit einem abfälligen Schnauben, das besagte 'Wenn der Alte wüsste' schwang er seine Beine über das Sims und kletterte aus dem zweiten Stock am Pflanzengitter herunter. Den letzten Meter sprang er und der Kies knirschte unter seinen Stiefeln, als er aufkam. Die Nacht war kühl, aber nicht kalt. Er lief ein paar schnelle Schritte, wusste, welchen Weg er nehmen musste, um nicht auf die Überwachungskameras zu gelangen und wie er schließlich außerhalb des Geländes des Anwesens kam.

Dort lief er ein paar Schritte. "Das hat ja lange gebraucht", begrüßte ihn eine spöttische Stimme. "Was hast du gemacht, dir vorher noch einen von der Palme geschüttelt?"

"Deine Mutter hat sich einen von der Palme geschüttelt. Hast du Kippen?"

Ein Päckchen wurde ihm hingehalten. "Reiß keine Witze über meine Mutter", kam dabei der halbernsteste Konter und Kai spürte einen Knuff in die Schulter.

Er lächelte und während er Rauch auspustete, meinte er: "Wohin?"

Yuriy steckte die Hände in die Hosentaschen. "Keine Ahnung. Wir könnten zum Schrottplatz, die wollen da heute 'ne kleine Privatparty machen. Mit Nutten und dem ganzen Kram."

"Also ist deine Mutter doch da." Er konnte es nicht lassen.

"Ich geb dir gleich deine Mutter", erwiderte Yuriy und gab ihm eine leichte Kopfnuss.

"Und du lügst, da sind bestimmt keine Nutten."

"Na gut, erwischt. Aber dafür hab ich dich ja dann da, oder?"

"Ob ich mich dafür bezahlen lasse, ist die andere Sache."

"Ivan hat dafür ein bisschen Stoff besorgt. Er meint, es würde richtig knallen."

"Klingt nicht schlecht, ich hoffe, er hat nicht gelogen, ich brauch nämlich dringend was, um diesen Scheiß für 'ne Weile hinter mir zu lassen. Ganz ehrlich, wenn ich noch länger das Gesicht dieses vertrockneten, alten Sacks sehen muss, dann laufe ich irgendwann noch Amok."

"Wundert mich, dass du nicht schon längst getan hast, Mann."

Ein ironisches Grinsen zuckte in Kais Mundwinkeln. Tja, es hatte immer einen simplen Grund gegeben, warum er nie Amok gelaufen war, wie er es damals ausgedrückt hatte.

Trotz allem wollte er von seinem Großvater geliebt werden, hatte eine Familie sein wollen.

Um zu verdrängen, dass es das nie geben würde, hatte er sich regelmäßig mit seinen Jungs auf dem "Schrottplatz" getroffen.

Der Schrottplatz war nicht bloß ein Schrottplatz. Er war ein Zufluchtsort für alle, denen es so ging wie ihnen. Kein Zuhause, keine Eltern, die sich kümmerten, oder Eltern, die sie misshandelten. Dort kamen sie alle zusammen, rauchten gelegentlich einen Joint zusammen und bemitleideten die Fixkinder, die schon viel zu früh an der Nadel hingen und dort auf die Freier warteten, die um diesen Platz und die Verzweiflung wussten, und diese Jugendlichen waren es dann auch, die wohl niemals ihr fünfzehntes Lebensjahr erreicht hatten.

Irgendwie eine traurige Erinnerung. Traurig, weil die Nächte, die er dort verbracht hatte, teilweise betrunken, zugekokst oder zugehöhnt von irgendwelchen anderen Drogen, die wärmsten seines Lebens gewesen waren. Denn da hatte er mit Yuriy zusammen sein können.

Yuriy. Der ihm soviel versprochen und gegeben hatte, nur um es ihm im Moment, in dem es am intensivsten geworden war, jämmerlich zu entreißen und ihn vor einem Nichts zurück zu lassen.

Mit trüber Stimmung schloss er später die Wohnungstür auf. Das halbe Zigarettenschmökchen war bereits aufgeraucht. Ärgerlich brummte er. Er sollte das Rauchen aufhören. Wann hatte er eigentlich das letzte Mal gegessen? Er konnte sich nicht daran erinnern. Wenn Takao etwas gemacht hatte, dann hatte er nicht viel davon angerührt.

Achja. Takao. Da war ja noch was. Der Quälgeist, der sich bei ihm eingenistet hatte. Und betrunken war er immer noch nicht, was bedeutete, dass er ihn in seiner ganzen Natürlichkeit ertragen musste.

Als er ins Wohnzimmer lief, sah er im Vorbeigehen eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter aufblinken. Gleichgültig beschloss er, sich später darum zu kümmern und stiefelte in die Küche. Wenn er Glück hatte, dann war die Flasche Rotwein, die er vor Ewigkeiten mal gekauft hatte, noch irgendwo.

Er hatte Glück. Während er in der Küche herumhantierte, hörte er nicht, wie Takao sich näherte.

"Du warst lange weg, dafür, dass du nur Zigaretten holen warst."

Kai fror in seiner Bewegung ein. "Habe ich etwas verpasst, oder muss ich mich seit Neuestem für alles, was ich tue, von dir abmelden?"

"Hey, das war nicht so gemeint", räumte der Japaner ein und hob beschwichtigend die Hände. "Ich meine nur, dass ich mir Sorgen um dich mache, ich meine, du..."

Kai schlug den Hängeschrank zu, nachdem er ein Rotweinglas herausgeholt hatte, und sah ihn böse an. "Dass ich was, huh? Von der nächsten Brücke springe?"

Energisch machte er sich an dem Verschluss der Flasche zu schaffen. "Komm schon, du verdammtes Ding", fluchte er dabei leise vor sich hin.

Takao rautte sich die Haare. "Scheiße, Mann, du machst es mir echt nicht leicht, weißt du das?"

Hörte er sich ungeduldig an? Hm, konnte gut sein. Schon krass, sie lebten nicht mal eine Woche zusammen und ertrugen sich nicht mehr.

Etwas, das Takao verdrängt und Kai vorausgesagt hatte.

"Wenn du dich daran erinnerst, ich habe dich nicht..."

"... Darum gebeten, das weiß ich, aber ich hab es mir verdammt nochmal zur Aufgabe

gemacht - weißt du eigentlich, wie sehr mich das alles ankotzt?"

Plötzlich schlug er mit der Faust gegen den Türrahmen, sodass Kai leicht zusammenzuckte, weil er sehr lärmempfindlich geworden war.

"Es kotzt mich an, dass du dir nie helfen lassen wolltest und willst, es kotzt mich an, dass ich nie mitbekommen habe, was eigentlich mit dir los war, es kotzt mich an, dass ich nicht mal jetzt im Stande bin, dir zu helfen, obwohl ich sehe, wie schlecht es dir geht, es kotzt mich an, dass ich dieses verdammte, verdammte Bild nicht mehr aus dem Kopf kriege, wie du in meinen Armen hängst und dir die Eingeweide aus dem Körper kotzt. Weißt du eigentlich, wie es ist, dieses Bild nicht loszubekommen? Es kotzt mich an, dass du mich nicht an dich ranlassen willst - niemanden an dich ranlässt und es kotzt mich verflucht nochmal an, dass du nie, nie, nie zu uns gekommen bist mit deinen Problemen und dass du es so gut geschafft hast, das alles vor uns zu verbergen und dich GLEICHZEITIG noch um uns zu kümmern und weißt du, was mich richtig ankotzt?"

Er machte eine kurze Pause um zu Atem zu kommen, das Gesicht war leicht gerötet, weil er sich so in Rage geredet hatte.

Dann lachte er leise und nervös auf. "Es kotzt mich einfach nur an, dass ich wegen dieser Nachricht, die der Iwanov dir auf dem AB hinterlassen hat, total eifersüchtig bin und mir schon seit Stunden ausmale, was da verdammt nochmal zwischen euch gewesen ist."

Kai starrte Takao an. Lange. Alles andere als ausdruckslos. Der Blick war allerdings nicht zu deuten. Eine Weile starrten sie sich nur an.

Dann glitt ihm langsam die Rotweinflasche aus der Hand und sie zerschellte in unzählige Scherben, die blutrote Flüssigkeit verteilte sich in einer riesigen Lache auf den weißen Fliesen.

"Es tut mir leid", flüsterte Kai und ging in die Knie, um mit apathischem Gesicht zu beginnen, die Scherben mit der bloßen Hand aufzuheben.

Als müsse er sich für sein eigenes Ungeschick entschuldigen.

Eine kurze Weile sah Takao fasziniert zu, wie sich Kais helle Kleidung beim Knien auf dem Boden rot färbte, dann löste er sich aus seiner Starre und eilte zu ihm hin, um sich ebenfalls hinunter zu knien. Er packte ihn grob am Handgelenk, um ihn davon abzuhalten. "Dir ist schon klar, dass du dich schneiden kannst, oder?"

Kai ließ die Scherbe fallen, die er gehalten hatte, mit einem Klirren fiel sie zu Boden. Er hatte den Blick abgewandt und doch erkannte Takao plötzlich mit Erstaunen, dass er weinte. Die Schultern zuckten leicht, dann sah er ihn an und der Blick ging dem Japaner mitten ins Herz.

"Ich hab mich niemals gefühlt, als wäre ich ein Teil von euch! Ich hab für euch das verkörpert, was mein Großvater und Balkov für uns damals in der Abtei verkörpert haben - eine Person, die man gemeinsam hassen kann - das sichert den Zusammenhalt des Teams!"

Takao wich leicht entsetzt ein Stück zurück und so hockten sie sich beide in einer riesigen Rotweinflache zwischen Scherben gegenüber. Die Situation könnte nicht makaberer sein für so ein Gespräch.

"Ich hab ... niemals zu euch gehört. Nie."

Takao ließ die Arme sinken und starrte in eine Rotweinpflütze. "Das ist doch überhaupt nicht wahr."

"Ach, nein? Ich hab euch reden hören."

"Kai, niemand hat über dich geredet. Niemand hat sich gegen dich verschworen, aber du hast es uns immer so unendlich schwer gemacht, an dich ranzukommen, weil man

bei dir immer gegen eine Mauer gelaufen ist. Mittlerweile weiß ich, dass mehr dahintersteckt, als reine Böswilligkeit, aber verdammt ... wir waren Kinder und ich vielleicht mehr als alle anderen, weshalb wir wohl immer aneinander geraten sind. Ich konnte dich einfach nie verstehen und ich habe jetzt wirklich eine verdamnte Scheißangst, dass es längst zu spät dafür ist."

Er fuhr sich durchs Haar.

"Ich war in der Klapse."

"Was?"

"Das eine Jahr. In dem ... ihr nichts von mir gehört habt. Da war ich in der Klapse. Beziehungsweise in ... verschiedenen."

Takao blinzelte verwirrt.

"W-wie bitte?"

"Depressionen, Soziophobie, Wahnvorstellungen, Borderline. Nach der damaligen Weltmeisterschaft hatte ich dauernd das Gefühl, verfolgt zu werden von Personen, die gar nicht da sein konnten. Jeder dieser Ärzte hat eine andere Diagnose gestellt, ehe es meinem Großvater zu blöd wurde und er mich nachhause geholt hat, wo der ganze Alptraum von vorne losging. Also. Ich ... hatte wirklich ... einen triftigen Grund, euch davon nichts zu erzählen. Und ja. Vielleicht dachte ich, alleine damit klar zu kommen und ja, vielleicht wusste ich auch die ganze Zeit, dass ich das nicht kann. Vielleicht wollte ich auch selbst ausreizen, wie belastbar ich bin, ehe mein Körper und mein Verstand nicht mehr weiterkommen, ich weiß es nicht. Was ich aber weiß-"

Er brach ab und lachte kurz und rau auf. "Dass ich jetzt in meinem Leben wirklich an einem Punkt angekommen bin, an dem ich ... nicht weiter kann. Und dann kommst du und machst mir meinen letzten Ausweg auch noch kaputt."

Nun war er es, der sich durch die Haare fuhr. "Weißt du eigentlich, warum ich dich nie, nie ertragen konnte?"

Takao schüttelte stumm den Kopf.

"Weil du immer so verdammt ... stark warst. Und ich war so schwach. Immer. Dafür hab ich dich gehasst."

Kai hatte nicht bemerkt, wie Takao ihn in eine krampfhaftige Umarmung gezogen hatte und ihn ebenso krampfhaft festhielt. Wie aus Angst, dass er sich ihm entwinden konnte.

Aber Kai machte keine Anstalten, er ließ es zu und sich vielleicht das erste Mal in seinem Leben fallen.

Was ist die Anziehung eines Planeten gegen die Schwerkraft der Fürsorge?

Was ist der Fluss der Zeit gegen ihr unergründliches Herz?

(Du Vines, 'Christina')

Kapitel 4: Das Zigarettenpäckchen war aufgeraucht.

"Yuriy und ich waren zusammen, etwa zwei Jahre lang."

Kai hatte sich eine Zigarette angezündet, stand am Fenster, blies den Qualm hinaus in die Finsternis, wie immer, wenn er rauchte.

Takao schwieg. Er wollte ihn einfach reden lassen. Jetzt endlich, wo die Dämme anfangen zu brechen.

"Wir haben diese Beziehung geheimgehalten. Vielleicht war das der Grund, warum sie im Endeffekt nicht mehr funktionierte. Aber ich weiß nicht, vielleicht sollte ich mit etwas anderem anfangen. Vielleicht, damit du ... verstehst, warum ich so ein kaputter Psycho geworden bin. Ich hab euch nie etwas über die Zeit in der Abtei erzählt, wie du weißt, wenn, dann nur das Nötigste. Ich wollte vergessen. Wir alle wollten vergessen. Boris war ... ist ein schlechter Mensch. Ich hab mir einmal geschworen, niemanden zu richten, aus Angst, selbst gerichtet zu werden, aber dafür möchte ich bürgen und mich wohl auch irgendwann verantworten. Er ist ein schlechter Mensch. Er hat sich nie damit begnügt uns einfach "nur" zu quälen. Wer nicht stark genug war, wurde zurückgelassen, nur der Stärkste überlebt.

Ich weiß nicht, ob mein Groß ... ob Voltaire davon wusste, ich glaube ja und ich glaube, er hat trotzdem die Augen verschlossen, für ihn zählte ja nur der Erfolg, die Ergebnisse, das Geld, das wir ihm einbrachten. Sie beide zeigten äußerst selten menschliche Züge, nur meinem Großvater trage ich es wirklich nach.

Boris Balkov war ein Pädophiler. Ich ... war eins seiner Opfer, wenn man es so sehen kann. Ich glaube, ich war neun Jahre alt, als ers das erste Mal gemacht hat."

In Takao verkrampfte sich etwas und sein Blick ging glasig ins Leere. Er wollte aufspringen, irgendwo dagegen schlagen und vor Wut laut aufschreien, doch er ließ es. Denn wenn er Kai jetzt unterbrach, so wusste er, würde dieser niemals wieder damit beginnen, ihm von allem zu erzählen, ihm würde der Mut verlassen, die Gelegenheit würde verstreichen und er hatte für alle Zeiten die Chance verspielt, ihm jemals wieder platonisch so nahe zu kommen wie jetzt.

Stattdessen zündete er sich auch eine Zigarette an und starrte, verkehrt herum auf einem Stuhl sitzend, die Cappi nach hinten gedreht, ins Leere.

"-Ich kann mich nicht daran erinnern, wie es war, ich weiß nur, dass ich danach total verstört durch die Gänge zurückgetorkelt bin und furchtbare Schmerzen hatte. Yuriy hat mich dann die ganze Nacht festgehalten, weil ich so gezittert habe und er hat nichts gesagt, weil er wusste, was er mit mir gemacht hatte. Ich war ja nicht der einzige.

Im Nachhinein ist es mir, als habe er seinen Dolch in mich hineingerammt und anstelle von rotem Blut ist meine Kindheit aus mir hinausgeflossen. Er hat es auch nicht nur einmal getan. Ich hab mir irgendwann eine innere Härte angelegt, eine Mauer, die keine menschlichen Gefühle durchließ, da ich sonst daran zerbrochen wäre. Stattdessen ist wohl etwas viel Schlimmeres passiert, irgendwo in irgendeiner Ecke meiner verkommenen Seele hat sich alles angestaut, bis es irgendwann nicht mehr ging. Das Resultat hast du ja selbst vorgefunden.

Als ich vierzehn war, nahm mich Voltaire aus der Abtei hinaus zu sich und ich begann, mich aufzulehnen, ich knallte ihm sogar einmal ins Gesicht, was Balkov da mit uns gemacht hat. Seine einzige Reaktion war eine Ohrfeige. Ich glaube, dass er einfach nicht wahrhaben will, dass er mir gegenüber Schuldgefühle hat. Er hasst mich für

diese Schuldgefühle und er ist zu stolz, um Fehler einzugestehen. Ich hab vielleicht doch einiges mehr von ihm, als ich immer wahrhaben wollte. Ich glaube, wir werden niemals eine Familie sein, dazu ist viel zuviel zerstört worden und vielleicht war ich auch nicht immer der Enkel, der ich hätte sein sollen."

Kai brach abrupt ab und zündete sich die nächste Zigarette an, kaum hatte er die alte aufgeraucht. "Dann kam die Zeit mit den Psychiatrien und es war die Hölle, es war schlimmer als in der Abtei. Man sagt sich immer, dort wird einem geholfen, man sagt sich, dort ist man gut aufgehoben und das mag vielleicht auch stimmen, wenn man die richtige Einrichtung erwischt. Wenn man allerdings, wie ich, das Pech hat, gleich bei der ersten einem absoluten Fehlgriff zu erliegen, stirbt einem ein für alle mal das Vertrauen in alle möglichen Ärzte ab. Das Gebäude war völlig heruntergekommen, alles andere als saniert und in dem Zimmer, das ich mir mit einem Zwangsneurotiker geteilt habe, war wohl vor Jahren irgendwie Blut an den Wänden hoch gespritzt und ich habe meine Tage damit verbracht, mich zu fragen, wer hier gestorben ist, denn das war wirklich verdammt viel Blut und nach der Farbe zu urteilen, was hätte es sonst sein sollen? Ich kenn nichts, das diese widerliche Farbe sonst noch hat. Die Schwestern und Pfleger waren alles andere als vertrauenswürdig und diese ganze Sache war so trostlos, dass ich damals das erste Mal beschlossen habe, dass ich mich irgendwann umbringen werde. Allerdings wusste ich noch nicht wie und hatte in meiner Naivität wohl irgendwie noch den Glauben, dass es vielleicht doch irgendwann besser wurde. Es wurde es nicht.

Mit den Jahren wurde es schlimmer und ich wurde ... kränker. Und wollte es nicht wahrhaben.

Doch dann gab es plötzlich eine Sache, die mich davor bewahrt hat, mir den Gnadenstoß zu geben und das war Yuriy. Ich weiß noch nicht mal, wie es passiert ist ... Ich muss zugeben, dass es mir irgendwie schon immer klar war, dass ich ... auf Kerle steh und ich konnte damit leben, allerdings hegte ich die Hoffnung, mich niemals zu verlieben - ich bin sehr streng orthodox erzogen worden, musst du wissen, und war sicher, ich würde in ziemliche Schwierigkeiten kommen. Die Hoffnung wurde allerdings irgendwann zerstört. Man hätte eigentlich meinen können, dass ich so etwas wie eine Phobie anderen Menschenkörpern gegenüber entwickelt hatte, aber bei ihm war es anders. Bei ...Yuriy. Ich war total verrückt nach ihm, lange Zeit hab ich das für mich behalten, doch irgendwann ... führte eins zum anderen, wir haben miteinander gevögelt und ein paar Wochen später waren wir dann wohl sowas wie ein Paar, obwohl es niemand von uns wirklich ausgesprochen hatte, wir wussten einfach, dass wir zusammengehörten.

Ich schwöre bei allem, was mir heilig ist, so wenig ich jemals die mentale Bindung zu anderen Menschen zulassen wollte, ich war diesem Mann absolut erlegen. Ich habe ihn aus tiefstem Herzen geliebt, ich wäre von der Brücke gesprungen, wenn er es verlangt hätte.

Er war mein einziger Halt im Leben. Und plötzlich war er derjenige, der mein Leben zerstört hat. Ich hab rausgefunden, dass er mich betrogen hat. Mit Frauen, mit Männern und als ich ihn zur Rede stellte und er zu mir einfach nur sagte 'Ich liebe dich nun mal nicht, du bist mir nicht mehr so wichtig wie früher', da ist meine Welt zusammengebrochen ... Ich hatte keinen Halt mehr und fühlte mich plötzlich ganz allein. Zum ersten Mal so richtig allein.

Ich hab fast zwei Jahre gebraucht, um einigermaßen über ihn hinwegzukommen und in dieser Zeit hatte ich wegen dem ganzen Hin und Her nie Zeit, zur Ruhe zu kommen. Bis ich dann irgendwann beschlossen habe, dass mich das alles so ankotzt, dass ich

nicht mehr will.

Ich hab seit dieser Sache dermaßen an mir zu zweifeln begonnen, dass ich alles, was ich tat, in Frage stellte. Ich verlor Kämpfe, die ich locker hätte gewinnen können, versank immer mehr in diesem Teufelskreis, ich hab alles getan, um mich selbst zu zerstören, ich hab geraucht wie ein Schlot, mir die glühenden Zigarettenstummel auf der Haut ausgedrückt, hab mich geritzt, mir selbst ins Gesicht geschlagen, einmal hab ich sogar meinen Kopf solange gegen die Wand geschlagen, bis es geblutet hat und mir ganz schwindelig war.

Ich konnte, wollte es nicht wahrhaben, dass es auch Schätzenswertes an mir gab. In der Zeit, in der ich alleine gelebt habe, nachdem wir uns getrennt hatten, war der einzige Freund, den ich hatte, ein kleiner Kater namens Milos, den ich auf der Straße gefunden habe - er ist an Leukose gestorben, das war vor etwa zwei Monaten. Es klingt jetzt sicher seltsam, aber ich glaube, das hat mich mehr mitgenommen, als alles andere, das ich erlebt habe. Denn er hat es, wenn auch nur für wenige Monate, tatsächlich geschafft, mir etwas Lebensfreude zurückzugeben."

Sie hatten kein Licht in dem dunklen Zimmer entzündet. Eine Weile herrschte Stille. Es roch nach Qualm in dem kleinen Raum. Das Zigarettenpäckchen war aufgeraucht. Takao betrachtete Kais Silhouette am Fenster. Er verspürte gerade eine tiefe Zuneigung und einen ebenso starken Beschützerinstinkt Kai gegenüber.

"Das wäre im Groben alles", sagte der Russe schließlich und straffte die Schultern. "Wenn du etwas wissen willst, bitte frag mich jetzt, denn ich weiß nicht, ob ich jemals wieder die Kraft aufbringen könnte, etwas zu sagen."

Takao überlegte kurz. Er hätte ihn jetzt alles fragen können, ahnte er, jedes schmutzige Geheimnis, Kai hätte ihm sicherlich alles preisgegeben.

Doch er stellte nur eine einzige, schlichte Frage.

"Würdest du mir glauben, wenn ich dir sage, dass ich ziemlich starke Gefühle dir gegenüber hege?"

Kai hielt kurz in seiner Bewegung, die Zigarette abermals zu den Lippen zu führend, dann fuhr er fort und nahm einen tiefen Zug, während Takao wie gebannt auf die rote Glut starrte.

Dann zuckte Kai mit den Schultern. "Wieso ausgerechnet jetzt?", beantwortete er diese Frage mit einer Gegenfrage, doch es lag kein Vorwurf darin, nur ehrliches Interesse.

"Ich weiß nicht. Vielleicht weil auch mich sonst der Mut wieder verlassen würde und ich glaube, dass ich schon verdammt lange etwas von dir will."

"Das ist irgendwie ... überraschend ...", sagte Kai leise.

Takao lächelte schief, was Kai natürlich nicht sehen konnte.

"Na, nach neulich kann es gar nicht so überraschend gekommen sein", sagte er sanft, dann stand er auf und Kai hörte, wie ihm Schritte näher kamen. Er spürte schließlich eine starke Hand auf seiner Schulter.

Spürte einfach nur Takaos Anwesenheit und fühlte sich ganz plötzlich zuhause. Zuhause in seinem ihm fremd gewordenen Heim, in einer ihm verhassten Welt, nur weil Takao jetzt bei ihm war. Ausgerechnet Takao Kinomiya.

Kai bekam eine Gänsehaut, als er ganz schwach den Atem an seinem Ohr spürte, da Takao ziemlich nahe bei ihm stand.

Er hob die Hand und legte sie auf die seines ehemaligen Teamkollegen, um sie daran zu hindern, sich zu entfernen.

Er sagte nichts, doch Takao verstand dieses Zeichen seiner unendlichen Dankbarkeit und plötzlich bekam er einen Kloß im Hals, weil er wieder einmal spürte, wieviel er für Kai empfand.

Er küsste ihn an jener Stelle kurz unter dem Ohrläppchen, an welcher die Haut besonders sensibel war und er spürte, dass er damit nichts Falsches tat. Fühlte sich leicht zittrig, weil er diese verborgene Stelle mit den Lippen lieblosen durfte. Das war viel intimer als ihre wilde Knutschorgie von vor ein paar Tagen.

Takao schlang vorsichtig von hinten die Arme um ihn, stützte sein Kinn dann frech auf seiner Schulter ab.

"Wie lange hast du jetzt keinen Kontakt mehr mit deinem Großvater?"

"Ab und an muss ich ja mit ihm reden ... Er bezahlt mir meine Wohnung und mein Auto. Ich hasse es, aber ich weiß, dass ich in diesem Zustand finanziell von ihm abhängig bin. Aus dem damaligen Zeiten ist nicht mehr allzuviel übrig, ich hab eine ganze Weile ein ziemlich exzessives Leben geführt, wenn ich ehrlich sein soll..."

Es klang reumütig, als schämte er sich jetzt dafür.

"Da tun sich ja Abgründe auf", meinte Takao leicht belustigt, versuchte, etwas Humor in die Sache zu bringen.

Eine Weile schwiegen sie wieder, doch es war ein angenehmes Schweigen.

"Meinst du, ich sollte ihn zurückrufen?"

Zuerst wusste Takao nicht, was er meinte, doch dann entsann er sich Yuriys Anruf.

"Ich bin ehrlich. Ich persönlich wünsche mir, dass du nie wieder Kontakt zu diesem Arschloch hast, weil er mir, seitdem ich weiß, dass er dir das Herz gebrochen hat, noch unsympathischer ist als vorher und außerdem sehe ich ihn immer noch als Konkurrenten, aber..."

Er holte tief Luft. "Wenn du dich stark genug fühlst für ein Gespräch mit ihm und wenn es dir hilft, dann ja, dann solltest du es tun."

"Takao Kinomiya, du bist ja tatsächlich erwachsen geworden", zog er ihn leicht auf.

"Hey, auch ich hab mal meine hellen Momente, ja?", erwiderte Takao verschmitzt, konnte dann nicht mehr widerstehen und hauchte ihm einen Kuss auf die Wange.

Kai verzog das Gesicht. "Ich hoffe für dich, dass das jetzt nicht zur Gewohnheit wird."

"Ich glaube, da könntest du Pech haben, weil ich beschlossen habe, dass ich dich erobern werde."

"Ich geh jetzt telefonieren", murmelte Kai und ging an Takao vorbei ins Wohnzimmer, um das Telefon zu holen, doch der Japaner grinste, denn trotz der Dunkelheit war ihm die hauchfeine Röte nicht entgangen, die dem Russen auf den Wangen lag.

Kais Herz pochte unangenehm, als das Tuten ertönte. Beinahe hoffte er, dass Yuriy einfach nicht da war, doch diese Hoffnung wurde zerschlagen, als sich eine Stimme meldete.

"Iwanov?"

Kais Lippen waren zuerst wie zusammengefroren, zu lange hatte er sich vor dieser Begegnung gescheut.

"Hallo, wer ist denn da?"

Die Stimme klang genervt.

"Yuriy, ich bins", nuschelte er schließlich auf Russisch (Nicht, dass er Takao nicht irgendwie vertraute, aber er wollte trotzdem verhindern, belauscht zu werden) und hasste sich dafür, dass seine Stimme schon wieder so unsicher klang.

Einen Moment herrschte Schweigen am anderen Ende der Leitung.

"Kai?"

"Nein, das Finanzamt Moskau. Sie haben uns bei Ihrer Steuererklärung beschissen und jetzt müssen Sie 50 000 Rubel Strafe zahlen", erwiderte Kai genervt.

Yuriy lachte rau. "Ok, du bist es wirklich, dieser Sarkasmus ist unverkennbar."

"Hast du nicht daran geglaubt, dass ich zurückrufe?"

"Ehrlich gesagt, nein."

Eine Weile schwiegen sie und Kai fixierte einen Punkt an seiner Wand.

"Wie gehts dir so?", murmelte Yuriy.

"Gut", sagte Kai wie aus der Pistole geschossen.

"Lügner." Ertappt.

"Warum hast du angerufen?", wollte Kai wissen, ohne auf das eben Gesagte einzugehen.

"Ich weiß nicht, ich ... naja, es hat mich irgendwie immer gestört, wie es zwischen uns auseinander gegangen ist..."

"Das fällt dir ziemlich früh ein", entgegnete Kai steif.

Yuriy knurrte. "Hey, ich weiß, dass ich ein Riesenarschloch war-"

"Hat sich daran was geändert?", warf Kai boshaft ein.

"-bin", räumte Yuriy schuldbewusst ein. "Scheiße, ich war noch nie gut mit Worten, das weißt du", knurrte er dann, änderte schließlich seinen Tonfall und meinte: "Also, wie gesagt, ich hab ... nie vergessen können, wie das auseinanderging, ich weiß auch nicht, was mich geritten hat-"

"Eine hieß Natalia, wenn ich mich recht entsinne", warf Kai hilfreich ein.

"Unterbrich mich nicht ständig!"

Kai wusste, dass er Yuriy gerade ziemlich provozierte, aber er tat es in vollem Bewusstsein, wollte herausfinden, ob dieser sich nur verstellte, weil er irgendwas wollte, oder ob es ihm tatsächlich ernst war. Er hörte ihn einmal tief Luft holen, ehe er weitersprach.

"Mir dir hat damals irgendwas nicht gestimmt, Kai. Ich weiß nicht was, aber es war zusehends schwerer, an dich ranzukommen. Du hast dich manchmal so seltsam benommen, so als wärst du eigentlich gar nicht da, und ich hatte echt oft das Gefühl, mit einer Leiche zusammen zu sein."

Autsch. Das saß. "Ich will, dass du weißt, dass ich dich eine Zeit lang ... wirklich geliebt habe, aber ich wusste irgendwann einfach nicht mehr, woran ich war. Du hast mir nichts mehr zurückgegeben und da bin ich eben zu den anderen gegangen - ich weiß, dass das falsch war, aber ich war jung und hatte noch nicht diese Sicht auf die Welt wie heute."

War es damals schon so offensichtlich gewesen? Dass er krank war? Er schluckte. Er war sich dessen nie so sonderlich bewusst gewesen. War es am Ende seine eigene Schuld, dass Yuriy gegangen war?

Etwas verkrampfte sich ekelhaft in ihm. "Du willst also sagen, dass es meine eigene Schuld war?", sprach er seinen Gedanken schließlich aus.

"Nein, um Gottes willen, nein! Ich will nur endlich ehrlich zu dir sein, weil ich es damals nicht konnte und ich ... hab dich nie vergessen können. Ich meine, wir haben ganz schön was durchgemacht und irgendwie ... gefällt mir der Gedanke nicht, dass wir nie wieder miteinander reden können ..."

"Weißt du, das Problem ist, dass ich nicht weiß, ob ich das auch will", sagte Kai gedämpft.

"Ich hab den Kontakt zu dir bewusst nicht aufrechterhalten, weil mich eine Zeitlang sogar einfach nur deine Stimme zu hören umgebracht hätte. Aus den Augen, aus dem Sinn, danach hab ich versucht zu leben."

"Bin ich dir egal geworden?"

So eine verdammte Scheißfrage, natürlich nicht. Stattdessen sagte er: "Ich glaube, darüber muss ich nachdenken."

Sie schwiegen wieder eine Weile.

"Glaubst du, es gibt eine Chance für uns? Ich meine ... Ach, keine Ahnung ..."

Er wusste, was Yuriy meinte. Dass sie wieder miteinander sprechen konnten, ohne dass es Kai wehtat und Yuriy aggressiv machte.

"Ich hab vor zwei Wochen versucht, mich umzubringen."

"Was?" Die Stimme klang aufrichtig bestürzt.

"Takao Kinomiya hat mich gefunden."

"Der?" Er klang nun verblüfft.

"Er wohnt vorübergehend bei mir."

"Tatsächlich."

Die Stimme klang versteift und Kai dachte schadenfroh, dass es Yuriy offensichtlich trotz allem immer noch kratzte, wenn er einem anderen Mann näher war als ihm. Allerdings sagte er dazu nicht mehr. Yuriy sollte sich hübsch seinen eigenen Kopf zerbrechen.

"Wann kommst du mal wieder nach Russland?" Er lenkte vom Thema ab.

Kai zuckte mit den Schultern. "Sobald Putin nicht mehr Präsident ist."

Yuriy lachte hämisch auf. "Also nie mehr."

Kai kam nicht umhin, leicht zu grinsen. "Vielleicht geschehen ja doch noch Wunder. Vielleicht komm ich auch, wenn Voltaire endlich mal das Zeitliche segnet."

"Ich glaube, darauf kannst du auch warten, bis du schwarz wirst, der ist viel zu stur, um zu sterben. Oder ich müsste einen Mord begehen, damit ich dich hierher bekomme."

"Und ich glaube, da könntest du recht haben. Und wenn du jemanden ermorden willst, fang mit Balkov an."

Irgendwie fühlte er sich gerade wohler. Sie konnten also doch noch normal miteinander reden.

Jetzt war das kurze Schweigen nicht mehr unangenehm. "Es ... wär echt cool, wenn wir uns mal wiedersehen könnten ... also, so ganz unverbindlich, mein ich", nahm Yuriy dann den Faden wieder auf.

"Hm, ja schon ... vielleicht ergibt sich ja mal was ..."

"Ja, vielleicht ..."

"Kai?"

"Hm?"

"Hat echt gut getan, deine Stimme mal wieder zu hören, Mann ..."

Als Kai auflegte, fühlte er sich innerlich irgendwie um eine ganze Last leichter. Nicht nur, weil sie normal miteinander hatten reden können, sondern einfach weil ... er gemerkt hatte, dass er endlich über Yuriy Iwanov hinweg war. Es tat nicht weh, mit ihm zu sprechen und der Hass, den er ihm gegenüber empfunden hatte, der war ... einfach nicht mehr da.

Manchmal heilte die Zeit doch Wunden. Aber nichtsdestotrotz blieben Narben zurück.

"Weißt du, was ich finde?", meinte Takao ein paar Tage später.

Kai, der gerade ein Buch gelesen hatte, sah auf. "Hm?"

"Wir sollten mal raus gehen."

Kai zuckte die Schultern. "Wozu?"

Takao runzelte die Stirn. "Weil du blasser bist als ein Geist und es dir sicher auch mal wieder gut tun würde, unter Leute zu kommen."

"Ich weiß nicht, ob ich das will", murmelte der Russe.

"Dann nimm ich dir diese Entscheidung ab und sag einfach mal ja für dich."

"Ich weiß nicht..." Irgendwie behagte ihm die Vorstellung nicht, jetzt schon unter Menschen zu gehen.

"Na, komm schon, gib dir 'nen Ruck."

Kai überlegte kurz. "Na schön, wenns sein muss. Was hattest du denn vor?"

Takao zuckte mit den Schultern. "Ich dachte, wir gehen einfach mal vor die Tür und sehen, wo es uns hintreibt?"

"Das ist ein bescheuertes Spiel - jetzt weiß ich wenigstens, warum Max und du niemals sonderlich beim Training weitergekommen seid!"

Takao, leicht angetrunken, lachte. "Komm schon, das ist lustig, das hab ich aus einem Film. Also, ich fang an und jedesmal, wenn man sich weigert, zu antworten, muss man eine Runde ausgeben."

"Wie gut, dass wir keine Runde sind", erwiderte der Russe trocken, aber gleichzeitig ein wenig belustigt. "Na schön, ich will dir keine Illusionen machen, ich kann mich sicherlich fünfzigmal mehr weigern, zu trinken, als du und bin noch lange nicht halb so betrunken wie du, wenn du dich einmal weigerst!"

Takao lachte erneut und rieb sich die Hände. Endlich hatte er ihn so weit. Kai tat so, als sei er noch völlig nüchtern, aber er wusste es besser, wäre er das wirklich, hätte er sich niemals darauf eingelassen.

"Also gut, ich fang an." Er überlegte kurz und sagte dann: "Paris Hilton, Johnny Depp und Hugh Heffner."

Kai zog eine Augenbraue hoch - was Takao nebenbei als äußerst sinnlich empfand, überlegte kurz und erwiderte dann: "Paris Hilton würde ich als Alibi-Frau heiraten, Hugh würd ich küssen und mit Johnny vögeln. Okay. Du wolltest es so."

"Na los, gib mir."

"Fred, Scooby, oder Shaggy."

Takao schaute ihn entgeistert an. "Das ist doch jetzt nicht dein Ernst?"

"Freilich."

"Na schön, also ... mit Fred würd ich vögeln, Shaggy würd ich küssen und Scooby heiraten."

"Ich wusste schon immer, dass du pervers bist, Kinomiya", lautete Kais Kommentar dazu und mit einem unschuldigen Zucken der Augenbraue trank er einen Schluck von seinem Ginger Ale.

"Tse, ich und pervers, ich- Oh, Moment, warte mal." Plötzlich hatte das Handy des Japaners angefangen zu klingeln und nachdem er es umständlich aus seiner Tasche gekramt hatte, ging er ran.

"Ja? ... Oh, wir sind doch unterwegs heute ... Ja ... Ja. ... im Crazy Planet ... Klar, warum nicht ... Okay ... Gut, dann bis später", schloss Takao schließlich das, für Kai wenig aufschlussreiche, Gespräch.

Ihm brannte die Frage nach dem 'wer war das?' auf der Zunge, aber die konnte er unmöglich stellen.

Takao nahm ihm das allerdings ab. "Das war Rei - Max ist ja seit ein paar Tagen wieder im Land und wir hatten mal überlegt, ob wir mal wieder alle zusammen etwas unternehmen - ich denke nicht, dass dich das stört, oder?"

Kais Gesichtsausdruck war kurz davor zu entgleisen. Das konnte doch nicht wahr sein. Das hatte der jetzt nicht wirklich getan? Dazu war er noch nicht bereit, ganz und gar nicht. Nicht jetzt, wo er sich gerade erst wieder dazu überwunden hatte, in die Öffentlichkeit zu gehen, da konnte er doch nicht jetzt schon wieder mit seinen kompletten ehemaligen Teammitgliedern konfrontiert werden.

Ihm brach kalter Schweiß aus. Das war eine Begegnung, auf die er absolut nicht vorbereitet war und wenn Dinge zu abrupt kamen, dann überforderten sie ihn, auch wenn er das ungern zugab. Nervös und abwesend begann er, eine Serviette zu zerreißen.

Dem Japaner blieb dieser Umschwung in der Laune des Russen allerdings keinesfalls verborgen und etwas verunsichert fragte er: "Äh ... das ... geht doch klar, oder? Wenn nicht, dann ... kann ich auch wieder absagen..."

"Schon gut", erwiderte Kai angespannt und daraufhin breitete sich wieder eisiges Schweigen aus.

Na, super. War wohl doch keine so brillante Idee gewesen.

Aber jetzt war es wohl ohnehin zu spät und außerdem ... vielleicht taute Kai ja tatsächlich auf, wenn er die anderen mal wieder sah, immerhin waren das doch trotz allem noch seine Freunde, die sich logischerweise auch um ihn sorgten.

Eine unerträgliche halbe Stunde später, die sie ausschließlich mit Schweigen verbracht hatten, trudelten schließlich Rei und Max ein. Während Rei sie beide begrüßte und wohl bemüht war, Kai keinen all zu sorgenvollen und bemitleidenden Blick zuzuwerfen, fing Max sofort an, drei Dinge gleichzeitig zu erzählen, sodass Kai schon nach zwei Minuten nicht mehr wirklich zuhörte, sondern sich lieber damit begnügte, Takao böse Blicke zuzuwerfen, die dieser allerdings gekonnt ignorierte oder schlichtweg nicht bemerkte.

Irgendwie hatte er sich den heutigen Abend anders vorgestellt. Wie, das wusste er allerdings selbst gerade nicht. Irgendwie ... mit Takao alleine? Nein, das klang seltsam. Er wollte ja nichts von ihm. Also, nicht wirklich. Aber er hatte ja zumindest gedacht, dass der was von ihm wollte, das hatte er ihm ja gesagt. Und genau das passte jetzt nun wirklich nicht damit zusammen, dass Takao die anderen so heimtückisch angeschleppt hatte, anstelle mit ihm alleine sein zu wollen.

War das am Ende nur ein Trick? Aber das ergab keinen Sinn. Was sollte er denn davon haben?

Plötzlich fing Kai wieder an zu zweifeln. Ganz massiv. An sich, an Takaos Gesinnung, an dem Grund, aus dem die anderen beiden hier waren, einfach an allem.

Er fühlte sich zusehends unwohl und dann passierte es, Max stellte die Frage, die er eigentlich gar nicht hatte hören wollen.

"Und was hast du so die letzte Zeit getrieben, Kai? Von dir hat man ja kaum was gehört..."

Er fühlte sich ins Lampenlicht gerückt. Fühlte sich gerade so, als würden alle ihn anstarren und zwar nicht nur die drei Leute, die neben ihm noch am Tisch saßen, sondern die komplette Kneipe.

Er schluckte hart. Ihm bracht innerlich der Schweiß aus. Was sollte er denn jetzt sagen? Die Wahrheit konnte er unmöglich sagen. Aber er war noch nie ein Mensch, der sich spontan Ausreden hatte einfallen lassen können.

Er öffnete den Mund leicht um etwas zu sagen, aber kein Ton kam heraus, da er schlichtweg nicht wusste, was.

"Alles in Ordnung, Kai?", drang dann auch noch zu allem Überfluss Reis leicht besorgte

Stimme an sein Ohr. "Du musst es nicht sagen, wenn du nicht willst."

Max, der nicht verstand, warum ihm Takao und Rei plötzlich diese strafenden Blicke zuwarfen, fügte dann auch ein verunsichertes: "Schon ... okay, du musst es nicht sagen, wir können ja auch über was anderes reden..."

Da konnte Kai dem inneren Impuls, aufzuspringen und nach draußen zu gehen, nicht mehr widerstehen und wortlos wurden seine ehemaligen Teamkameraden am Tisch sitzen gelassen.

Takaos Kopf knallte mit einem Stöhnen auf die Tischplatte. "Ich bin so dumm, so dumm, so dumm, dumm! Wenn es einen Preis für den dümmsten Menschen der Welt gäbe, würde ich ihn garantiert gewinnen!", während Rei nach kurzem Überlegen wortlos aufstand, um Kai zu folgen.

"Okay, könntest du mir mal erklären, was ich jetzt Falsches gesagt habe?", ermittelte Max ziemlich verwirrt und auf den Hinterkopf des Japaners starrend, da dieser immer noch mit dem Gesicht zur Tischplatte lag.

Takao hob den Kopf und man konnte einen leichten Striemen erkennen, der von einer Unebenheit der Tischplatte stammte. Er verzog das Gesicht.

"Das ist jetzt scheiße, weil ich eigentlich Kai die Möglichkeit lassen wollte, es jedem selbst zu erzählen, wenn er bereit dazu ist - nicht zuletzt, weil er mich darum gebeten hat ..."

Max sah ihn aufmerksam an. Takao verzog das Gesicht. "Also ... ich sag nur soviel, dass die letzte Zeit nicht sonderlich einfach war, weil er eine Menge Scheiß verarbeiten musste und ich glaube, dass ich ihn eben damit ziemlich überfahren habe, euch hierher einzuladen..."

Max sah aus, als versuchte er zu verstehen, aber irgendwie gaben Takaos Worte immer noch nicht sooo viel Sinn.

Doch dann sagte er leise: "Dass er psychische Probleme hatte, hab ich damals irgendwie geahnt" und Takao sah ihn daraufhin überrascht an. "Wie jetzt?"

Max zuckte mit den Schultern. "Ich kann das nicht erklären, ich hab einfach gemerkt, dass kein normaler, gesunder Mensch so ... sein kann, wie Kai eben immer war ... Aber ich hab mich nie getraut, ihn darauf anzusprechen, weil ich mich nicht in seine Angelegenheiten einmischen wollte ... Gut, vielleicht hatte ich auch schlichtweg Angst vor seiner Reaktion ... Keine Ahnung. Oder ich hab einfach nichts gesagt, weil ich im Grunde wusste, dass ich mit sowas nicht umgehen kann. Also, ich meine, Menschen, die so kaputt sind. Ist denn ... irgendetwas vorgefallen?"

Takao hatte seinem Freund staunend zugehört. Max hatte also etwas geahnt? Aber nie etwas gesagt? Nicht mal zu den anderen, zu ihnen? Da taten sich ja Abgründe auf. Aber er selbst war ja auch nicht besser, er hatte ja nicht mal irgendETWAS gemerkt, also durfte er Max da jetzt keinen Vorwurf machen.

"Kai?"

Er drehte sich nicht um. Zog nur still an seiner Zigarette.

"Hey ... stör ich?"

Schulterzucken. "Schon ok."

Rei lehnte sich neben ihn an die niedrige Mauer. "Ich ... wollte dir nur sagen, dass ich dich verstehe."

Kai drehte den Kopf, wirkte leicht verwundert. "Ich weiß nicht, was du meinst...", erwiderte er allerdings trotzig.

Rei ging nicht auf das Gesagte ein, sondern meinte: "Meine Tante mütterlicherseits hatte ziemlich schlimme Depressionen, wir haben alle darunter gelitten, aber niemand wusste zu dem Zeitpunkt, was mit ihr los war. Sie hat sich nie jemandem von uns anvertraut.

Sie schaffte es, diese Krankheit zu besiegen und Jahre später hat sie mir mal anvertraut, dass sie nicht wusste, zu wem sie gehen sollte mit ihrem Kummer, dass sie einerseits niemanden hatte belasten wollen, aber andererseits immer die Befürchtung hatte, dass es ohnehin niemanden kümmerte."

"Was willst du mir damit sagen, Rei?"

"Dass ... ich es verstehen kann, warum du Vorbehalte hattest, mit uns über deine Probleme zu reden, aber dass erst sowas Schreckliches passieren musste ... Man macht sich eben Vorwürfe, weißt du?"

Da war es wieder, das schlechte Gewissen und wie als habe Rei seinen Gedankengang erraten, fügte er hinzu: "Ich will dir damit nur sagen, dass ich mit depressionsgeplagten Menschen durchaus umgehen kann und dass man mich nicht so schnell kleinkriegt, wenn man es so ausdrücken kann und deshalb ... würd ich dich gerne um eine Sache bitten, wenn ich darf."

"Die denn da wäre?"

"Wenn du ... wieder einmal das Gefühl haben solltest, dass ... dir das alles zuviel wird, dann ruf mich an. Ich steh sofort auf der Matte. Auch wenn ich vielleicht nicht viel tun kann, aber wenigstens kann ich dich davon abhalten, dass du irgendwas Dummes tust, die Kontrolle verlierst. Auch wenn du nicht glaubst, es gibt eine Handvoll Menschen, denen es verdammt schlecht ginge, wenn du plötzlich nicht mehr da wärst."

Kai wusste nicht, was er dazu sagen sollte. Irgendwie rührten ihn diese Worte, irgendwie war er leicht überfordert und irgendwie ... fühlte er sich jetzt trotzdem besser. Es war seltsam. Wurde ihm vielleicht gerade bewusst, dass er nie wirklich alleine gewesen war?

Dass das nur ein Hirngespinnst seiner Krankheit gewesen war, die ihn zerfressen hatte? Die Krankheit, die ihm alle möglichen Dinge in den Kopf gepflanzt und in seinem Herzen diese unendliche Traurigkeit gesät hatte?

Plötzlich spürte er eine Hand auf seiner Schulter. "Was meinst du, sollen wir wieder reingehen und dabei zusehen, wie sich Max und Takao nachher beim Karaoke zum Trottel machen?"

Kai brachte ein schiefes Lächeln zustande. "Naja ... warum nicht ..."

Kapitel 5: Wie er so dalag, wie hingegossen, unendlich schön.

Der Abend in der Karaokebar war gar nicht mal so schlimm gewesen, hatte Kai im Nachhinein festgestellt. Besonders das Gespräch mit Rei hatte ihn sehr ... überrascht. Wenn auch ein wenig überrumpelt.

Takao war heute Vormittag aus dem Haus gegangen und seitdem nicht wieder gekommen. Wo er wohl steckte? Eigentlich konnte es ihm ja egal sein, aber irgendwie ... war es hier weniger unangenehm still, seit er hier wohnte, das musste sogar Kai eingestehen.

Er warf einen Blick nach draußen. Es war Herbst, eigentlich die Jahreszeit, in der ihn wieder die absolute Melancholie befiel, welche sich dann, je mehr es in Richtung Winter ging, langsam in die typischen Winterdepressionen umwandelte, aber gerade war es irgendwie anders.

Er fühlte sich zum ersten Mal seit langer Zeit wieder einigermaßen vital.

Vielleicht sollte er mal wieder einen Spaziergang machen. Rausgehen, einfach nur so, um des Rausgehens willen.

Er hatte auf eine Jacke verzichtet, der Kapuzen-Zipper reichte ihm völlig.

Kai war es irgendwie, als nähme er die Welt auf einmal völlig neu wahr, als sah er die Straßen, die Bäume, die Häuser, die Menschen in einem vollkommen anderen Licht. Irgendwie ... heller und wärmer.

Er zündete sich im Laufen eine Zigarette an und rauchte sie genüsslich, während er lapidar feststellte, dass er sich das Rauchen endlich mal abgewöhnen sollte, das ging immerhin ins Geld.

Sein Weg führte ihn in den Park. Um diese Uhrzeit und unter der Woche waren hier nicht sonderlich viele Menschen anzutreffen und ihm war es ganz recht, denn er mochte es nicht, von so vielen Menschen umgeben zu sein.

Kai hatte schon ganz vergessen, wie es war, das Leben einfach mal zu genießen. Er verzog das Gesicht. Wann hatte er sich dafür eigentlich mal Zeit genommen?

Bisher war es ihm immer eine ziemliche Last gewesen.

Er hatte es verabscheut, morgens aufzuwachen, er hatte es verabscheut, wenn die Sonne ihm ins Gesicht geschienen war, ja, er hatte den Tag gehasst. Die Dunkelheit war gut, die verbarg einen.

Irgendwie war alles anders, seit Takao da war. Also eigentlich war er ja schon immer da gewesen, aber irgendwie hatte er ihn wohl nie wirklich auf diese Weise wahrgenommen.

Und irgendwie fühlte es sich gut an, dieser Gedanke, dass er nicht alleine zuhause war. Dass da jemand war, dem er wirklich etwas bedeutete, dem er vertrauen konnte. Denn täte er das nicht, dann wäre es wohl kaum so vor ihm aus ihm herausgeplatzt.

Es hätte gerade alles so schön sein können, so angenehm. Er hätte anfangen können damit, sich wirklich zu erholen. Wenn nicht plötzlich dieser eine Anruf gekommen wäre.

Kai wirkte irgendwie verstört, als er an diesem Abend die Wohnung wieder betrat. Takao war heute bei seiner Uni gewesen, um ein paar Formalitäten zu klären und danach war er noch mit Rei unterwegs gewesen. Als er heimgekommen war, war Kai nicht da, aber er freute sich darüber, dass dieser nicht mehr ständig nur zuhause hockte.

Als er ihm allerdings ins Gesicht sah, als er am frühen Abend die Wohnung betrat, merkte er sofort, dass irgendwas nicht stimmte.

"Kai, was ist los?", fragte er rundheraus, wobei er auf diesen zuging. Er fasste ihn bei den Schultern, doch Kai entwand sich seinem Griff.

Dann sagte er: "Ich wurde eben auf dem Handy angerufen. Aus Russland, es war der Notar meines Großvaters. Er sagt, dass er ihm Sterben liegt."

Takao blinzelte, und mehr als ein verblüfftes "Oh" bekam er fürs erste nicht raus. Er wusste gar nicht, was er jetzt sagen sollte, da er auch nicht wusste, wie Kai derzeit mental zu seinem Großvater stand. "Wirst du ... hinfliegen?"

Zu seiner Überraschung zuckte Kai mit den Schultern. "Ich weiß es nicht. Keine Ahnung. Es hieß, er wolle mich gerne sehen, aber irgendwie ... sträubt sich gerade alles in mir."

"Kein Wunder", murmelte Takao resignierend, küsste ihn dann einfach so auf die Wange und meinte: "Ich geh erstmal Tee kochen, ja?"

Rei hatte das immer gemacht, wenn sie irgendwie Stress gehabt hatten und darauf besann Takao sich jetzt. Eine Tasse heißer, aromatischer Tee konnte manchmal Wunder tun.

Kai ließ wenig später den Kopf auf die Tischplatte knallen. "Das ist doch zum Kotzen", brummte er, "das ist doch einfach nur zum Kotzen. Ich kann ja nicht einfach nicht dahin."

Er knurrte: "Gott, ich schwörs dir, wenn der mir nicht wenigstens die Hälfte seiner Kohle vererbt, damit sich das wenigstens lohnt, dass ich da aufschlage, dann ..."

Er ließ es nicht ausgesprochen. Takao schüttelte leicht niedergeschlagen den Kopf. Er konnte nicht verstehen, wie man sich innerhalb einer Familie so dermaßen zerstreiten konnte.

Gut, seine eigenen Eltern waren früher beruflich viel unterwegs gewesen, sodass er die meiste Zeit bei seinem Großvater gelebt hatte, aber wenn sie dagewesen waren, dann waren sie alle eine wundervolle Familie gewesen, in der man sich umeinander kümmerte und sich einfach Halt gab. So, wie es sein sollte.

Das, was Kai da angerissen hatte, konnte er sich nur ansatzweise vorstellen, weil er Voltaire ja selbst, wenn auch nur kurz, einmal getroffen hatte und das hatte bereits gereicht.

"Was hat er eigentlich?", fragte er schließlich, um das Schweigen zu durchbrechen.

"Knochenkrebs. Hat scheinbar in die Lunge gestreut."

"Hast du schon länger davon gewusst?"

"Nein, wie denn auch, ich hab ja kaum mit meinem Großvater gesprochen."

Täuschte sich der Japaner oder war das eine kleine Spur Bedauern aus Kais Stimme herauszuhören?

War ihm trotz allem sein Großvater doch nicht so egal und verhasst, wie er immer tat? Er wagte es nicht, zu fragen. Aber irgendwie merkte er, dass Kai seine Entscheidung bereits gefällt hatte.

"Hab ich dir eigentlich schon mal erzählt, wie meine Eltern gestorben sind?"

Takao blickte auf.

Das Flugzeug, das sie bestiegen hatten, hatte sich soeben in die Lüfte erhoben.

Takao hatte darauf bestanden, Kai zu begleiten und alle Versuche, es ihm auszureden, waren kläglich gescheitert. Takao konnte seinen Sturkopf inzwischen noch gezielter einsetzen als früher.

“Nein, hast du nicht ...”, antwortete er dann zögernd. Kai hatte über seine Eltern nie ein Wort verloren.

“Es war ein Unfall”, sagte der Russe dann schlicht. “Ich weiß nicht mehr, wie es dazu kam, aber ... es war ...” Er schien nach dem richtigen Wort dafür zu suchen.

“Traumatisch?“, warf Takao hilfreich ein.

“Mh. Wir waren an dem Abend essen, weil wir die Beförderung meines Vaters gefeiert haben. Eigentlich war die Stimmung ganz gut, aber plötzlich haben sie angefangen, über irgendetwas zu streiten. Ich glaube, es ging dabei um Voltaire. Er hat es scheinbar nie akzeptieren können, dass seine Tochter einen Japaner und dazu noch aus der Bürgerschicht geheiratet hat. Mein Vater muss dabei den Blick für die Straße verloren haben und plötzlich ... naja, da stand irgendwie alles auf dem Kopf.”

Er bekam eine leichte Gänsehaut, als er sich daran erinnerte.

“Mein Vater war sofort tot und meine Mutter hat geweint, dann wurde es irgendwann still. Das war grauenvoll. Diese Stille, meine ich. Ich musste mit meinen vier Jahren, glaube ich, eine ganze Stunde mit den Leichen meiner Eltern ausharren. Vielleicht hat Voltaire mich immer gehasst, weil es einfacher war, mir die Schuld zu geben, als einer höheren Macht.”

Takao sagte nichts. Er wusste nicht, wie Kai plötzlich auf dieses Thema kam, aber offenbar schien es zu helfen, dass er darüber reden konnte, wenn es Takao auch manchmal schwer fiel, den Sprüngen zu folgen, die er zuweilen machte.

Den Rest des Fluges unterhielten sie sich über ein paar Belanglosigkeiten, dann beschäftigte sich jeder mit seinen eigenen Dingen.

Einige Stunden später dann der Landeanflug auf Sankt Petersburg.

Kai hatte Takao erzählt, dass Voltaire da seinen zweiten Wohnsitz hatte - den in Moskau nutzte er eher, wenn er geschäftliche Dinge zu klären hatte, da damals ja auch die Biovolt in Moskau gewesen war, aber offensichtlich hatte er in den letzten Jahren seinen Hauptwohnsitz hierher verlegt.

Kai war das im Stillen nur ganz Recht. Wenn sie nicht in Moskau waren, bedeutete das auch gleichzeitig, dass sie der Abtei fern waren und das waren Erinnerungen, die er nicht wirklich brauchte.

Außerdem war Sankt Petersburg einfach eine schönere Stadt, wenn man es mal von der Ästhetik betrachtete.

Takao wünschte sich fast drei Augenpaare mehr, als sie mit dem Taxi durch die Stadt in Richtung des Anwesens gefahren wurden, während Kai immer schweigsamer und verkrampfter wurde.

Irgendwann fiel das auch Takao auf und irgendwie konnte er sich schon denken, warum. Es war eigentlich ganz normal. Kai und sein Großvater mussten sich seit einer halben Ewigkeit nicht mehr gesehen haben.

“Soll ich mitkommen?“, meinte er wenig später, als sie in ihrem Hotel waren. Kai wäre es ein Unwohles gewesen, sich bei seinem Großvater einzuquartieren, obgleich dort bei weitem genug Platz gewesen wäre.

Kai schüttelte den Kopf. “Nein, ich denke, ich sollte erstmal alleine dahin.”

“Sicher? Ich meine ... Du könntest ja wenigstens bis Morgen warten...”

“Ja, sicher und nein, wenn ich das bis morgen aufschiebe, dann werd ich noch unruhiger, ich will das einfach hinter mich bringen. Schau dir doch inzwischen ein bisschen die Stadt an, hier gibts wirklich viele schöne Orte ...”

Takao zog einen Schmolmund. “Ich würde sie mir dann lieber mit dir ansehen.”

Kai brachte ein schiefes Lächeln zustande. “Ich werd sehen, was sich machen lässt, ja? Aber hock nicht nur im Hotelzimmer rum, während ich weg bin”, fügte er dann noch mahnend hinzu, “Fernseh schauen kannst du auch in Japan.”

Damit schnappte er sich Jacke und seine Tasche und verließ dann das Hotelzimmer.

Takao blieb etwas unschlüssig zurück. Eigentlich hatte Kai recht. Er war ja kein kleiner Junge mehr und konnte sich auch mal alleine eine Stadt ansehen, ohne versehentlich irgendeinen Blödsinn anzustellen. Oder? Und bevor er jetzt hier herumsaß und nervös und ungeduldig auf Kais Rückkehr wartete, konnte er sich auch etwas amüsieren, es änderte ja doch nichts an der momentanen Lage.

Kai betrat eine halbe Stunde später mit ziemlich gemischten Gefühlen das Anwesen seines Großvaters. Er hatte sich nicht angekündigt, weil er sein Gesicht nicht verlieren wollte, falls er doch einen Rückzieher machte.

Aber nun gab es kein Zurück. Der Garten war wunderschön und beinahe peinlich genau gepflegt, da stand kein einziger Grashalm einen Millimeter zu weit vom Boden ab. Er schüttelte den Kopf und lief den kleinen Kiesweg Richtung Haustür. Er brauchte geschlagene fünf Minuten, bis er es fertig brachte, zu klingeln. Beinahe hoffte er schon, dass man ihm nicht öffnen würde, doch da ertönte ein Knacken aus der Gegensprechanlage.

“Sie wünschen?”

“Hier ist Kai Hiwatari, ich möchte zu meinem Großvater...”

“Einen Moment, bitte.”

Wenig später wurde ihm die Tür geöffnet. Es war immer noch derselbe Butler, den Voltaire damals schon beschäftigt hatte. Er war früher der einzige Mensch gewesen, der nett zu dem Jungen gewesen war. Er war alt geworden. Aber das Lächeln auf seinem Gesicht bescherte Kai gleich ein angenehmeres Gefühl.

“Sie sind groß geworden, Kai. Bitte kommen Sie doch herein.”

Kai folgte ihm in die Villa hinein bis in eine Art Lobby.

“Ich werde Ihrem Großvater sagen, dass Sie da sind. Möchten Sie in der Zwischenzeit etwas trinken?”

Kai verneinte und der Butler nickte leicht und entfernte sich dann.

Kai war viel zu nervös, um zu sitzen. Ziellosglitt sein Blick im Raum umher, etwas suchend, auf das er ihn fixieren konnte, um sich von der Nervosität abzulenken, die stetig wuchs und sich in seinem Inneren aufblies wie ein Ballon.

Zehn Minuten später erschien der Hausdiener wieder. “Er ist jetzt bereit, Sie zu empfangen-”

Kai nickte und wollte sich in Bewegung setzen, doch er wurde aufgehalten. “Ich muss Sie aber vorher über einige Dinge informieren. Wir möchten nicht, dass Sie sich erschrecken.”

Der junge Mann nickte langsam und zu dem nervösen Gefühl mischte sich plötzlich auch etwas ganz anderes. Sorge?

“Ihr Herr Großvater hat durch die Krankheit sehr stark abgenommen und manchmal,

wenn er spricht, wird er von einer Art Husten unterbrochen - es mag so klingen, als ersticke er gleich, aber Sie sollten Ruhe bewahren. Wir haben hier zwei Schwestern, die im Notfall einschreiten können. Die Atemnot kommt von den Wassereinlagerungen in der Lunge. Der Krebs hat schon sehr weiträumig gestreut. Manchmal, wenn es ganz schlimm wird, ist er auf ein Atemgerät angewiesen. Und wundern Sie sich nicht, wenn er beim Sprechen manchmal Sprünge macht."

Kai nickte langsam und sie setzten sich schließlich in Bewegung. Ihm schwirrte der Kopf. Wenn er ehrlich war, hatte er sich mit dieser Art von Krankheit noch nie in seinem Leben in irgendeiner Form befasst - was auch logisch war, wieso sollte man auch, wenn man nicht selbst oder wenn nicht jemand, der einem nahestand, betroffen war?

Welch Ironie des Schicksals.

Vor der Tür hielten sie noch einmal an. Dimitrij, der Butler, warf Kai nochmal einen fragenden Blick zu, welcher besagte, ob er wirklich bereit dafür war. Selbiger erwiderte ihn und straffte seine Körperhaltung. Dann drückte er die Türklinke und ging hinein. Hinter ihm fiel die Tür sachte wieder zu.

Der Geruch des Todes schlug ihm gleich entgegen und Kai drehte sich augenblicklich der Magen um. Aber er ließ sich nichts anmerken. Langsam kam er dem Bett näher. Voltaire hatte sich aufgerichtet, versuchte offenbar, so hoheitlich wie möglich zu wirken, aber alles was Kai sah, war ein durch die Krankheit ausgezehrt, alter Mann und er fragte sich, wo die Angst hin verschwunden war, die er früher immer verspürt hatte. Wo die Autorität und die Bosheit hinverschwunden waren, die er früher immer ausgestrahlt hatte.

Da war nichts mehr.

Es schien, als wäre Voltaire, welcher früher doch eher sehr stämmig in seiner Statur gewesen war, in sich zusammengeschrumpft, durch die Chemotherapie waren die meisten Haare ausgefallen und nur wenige durchsichtige weiße, dünne Strähnen hingen ihm noch schlaff herunter.

Das Gesicht war ausgemergelt, die Augen eingefallen. Und Kai suchte vergeblich den ganzen Hass in sich, der sich all die Jahre aufgestaut hatte. Da war kein Hass mehr. Da war nur Bedauern und unendliche Traurigkeit, denn ja, es schnürte ihm, der immer der Auffassung war, dass es ihm vollkommen gleich sei, wenn Voltaire ins Gras biss, vollkommen den Brustkorb zu, sodass er kein Wort herausbrachte, als er sich auf einem Stuhl neben dem Bett niederließ. Denn, wenn er etwas gesprochen hätte, dann hätte seine Stimme gezittert.

Voltaire war ihm mit den Augen gefolgt. Nun grinste er matt und sagte mit krächzender Stimme: "Sehe ich so schlimm aus, dass du deshalb gleich in Tränen ausbrichst, Junge?"

Kai wollte ihn böse anstarren, doch er konnte nicht. Stattdessen sagte er nur: "Das ist überhaupt nicht komisch, alter Mann."

"Ich weiß", antwortete Voltaire schlicht. Und dann schwiegen sie wieder. Am liebsten wäre Kai einfach geflohen, doch er konnte es einfach nicht. Er hatte ihm so viele Gemeinheiten an den Kopf schleudern wollen, soviel sagen wollen, was ihm in der Vergangenheit wehgetan hatte, doch mit einem Mal, da sah er sich nicht mehr im Recht dazu. Nicht jetzt. Nicht unter solchen Umständen.

"Ich habe nicht ... damit gerechnet, dass du kommen würdest, Kai. Nicht, nachdem was war. Dieser Zug-", er hustete erbärmlich, "-ehrt dich, Junge."

Kai presste die Lippen aufeinander. Was sollte da dazu sagen? Er hatte es doch selbst nicht gedacht.

Vielleicht ... nein, ganz sicher war das hier die letzte Möglichkeit, irgendetwas zu bereinigen.

“Die Ehrenhaftigkeit hast du mir nie beigebracht”, sagte er schließlich bitter und im selben Moment bereute er seine Worte bereits.

Voltaire schloss einen Moment die Augen. Nickte. “Während diesem ... Siechtum ... hatte ich ... viel Zeit, nachzudenken. Und vielleicht ... trifft es mich zurecht.”

Kai schwieg. Ihm fiel die karmische Bedeutung ein, dass früher oder später alle bösen Menschen auf ihre Weise bestraft wurden.

Und vielleicht ... vielleicht war das auch der Grund, warum er ihn nicht mehr hasste. Weil er durch die Krankheit schon bestraft worden war. Er sagte nichts, doch Voltaire fuhr fort.

“Was Balkov ... dir angetan hat ... wollte ich nicht wahrhaben ... nicht glauben ... Als deine ... als Anastasiya starb, da ... Hat dir schon mal jemand gesagt, dass du ihre Augen hast?”

Er hob die zitternde Hand, wollte sie nach Kai ausstrecken und er ergriff sie geistesgegenwärtig, ehe sie erschlaffte und zurückfiel. Er wusste nicht, warum er das tat, aber er wusste, dass er irgendetwas tun musste.

Die Hand fühlte sich schwach an in seiner, dünn, er konnte die dicken Adern unter der Haut spüren.

“Ist es ... bereits zu spät, dich um Vergebung zu bitten?”

Und da kamen Kai wirklich die Tränen. Er schüttelte den Kopf und sagte leise: “Für Vergebung ist es nie zu spät.”

Takao hatte sich tatsächlich die Stadt ein wenig angesehen. Allerdings war er dann beim erstbesten Restaurant hängengeblieben und da er durch den Flug noch einen gewaltigen Hunger hatte, hatte er kurzerhand beschlossen, das Sightseeing zu verschieben und sich den Bauch erstmal vollzuschlagen. Sonst fiel er ja noch vom Fleisch. Schlimm genug, dass bei Kai die Kilos ständig purzelten, da musste er nicht auch noch damit anfangen.

Er überlegte später, als er wieder Richtung Hotel lief, ob er dem Zimmerservice Bescheid sagen sollte, dass der ihnen etwas zu essen aufs Zimmer raufbrachte. Er konnte nicht einschätzen, wie Kai nach dem Besuch bei seinem Großvater drauf sein würde, aber er ahnte schon, dass es keine sonderlich gute Stimmung wäre und wenn es Kai scheiße ging, dann aß er mal einfach nichts.

Naja, er würde einfach ein Auge auf ihn haben.

Als er wenig später das Hotelzimmer betrat, sah er Kai auf einem der Betten sitzen, die Ellebogen auf den Oberschenkeln angewinkelt, während er nachdenklich ins Leere starrte.

Takao schloss behutsam die Tür und ging zu ihm hin, um sich neben ihn auf das Bett zu setzen.

“Alles okay?”, fragte er leise und wagte es, kurz die Hand auf seinen Unterarm zu legen.

Kai sah auf und blickte ihn an.

Sie sahen sich lange an und im nächsten Moment fand sich der Japaner mit dem Rücken in den Laken wieder. Kai kam wortlos über ihn, küsste ihn und er spürte, dass er das jetzt brauchte und er ließ ihn machen, auch, wenn er sich danach gesehnt hatte,

wenn sie sich das erste Mal liebten, dass es andersherum geschähe.

Aber so war es ihm auch recht. Er spürte die Verzweiflung und er spürte den Zorn in Kai, darüber, dass es alles so gekommen war. Dass es ihn getroffen hatte. Dass man ihm diese schrecklichen Dinge angetan hatte und dass sein Großvater jetzt starb.

Dass er die Zeit nicht zurückdrehen konnte und dass er vollkommen machtlos war.

Und natürlich waren da noch die ungekannten Gefühle, die mit einem Mal an die Oberfläche brachen. Die sie beide verlangend machten nach dem jeweils anderen, ohne irgendein Wort zu verlieren und als sie endlich miteinander schliefen, war es für beide eine Erlösung.

“Hast du dir die Stadt angesehen?”, fragte Kai später. Sie lagen zusammen auf dem Bett, Kai auf dem Bauch, das Kinn in die verschränkten Arme gestützt, und Takao die Hände hinter dem Kopf verschränkt, ein wenig an die Decke starrend.

Der Japaner grinste verlegen. “Naja, ich hatte es vor, doch dann hab ich Hunger bekommen und bin essen gegangen.”

“Oh je, Sankt Petersburg hat jetzt bestimmt keine Essensvorräte mehr”, murmelte Kai und fing sich daraufhin einen Hieb mit dem Kissen ein.

“So schlimm bin ich nun auch wieder nicht. Außerdem würde es dir auch mal ganz gut tun, mal wieder was zu essen. Mir ist nicht entgangen, dass du heute Morgen auf dem Flug das Essen nicht angerührt hast. Und gestern Abend auch nichts gegessen hast. Und überhaupt.”

Kai stöhnte genervt auf, doch dann gab er sich geschlagen. Das war ein Thema, das sie beide tot diskutieren konnten. Und, wenn er ehrlich war, verspürte er tatsächlich ein klein wenig Hunger.

Nachdem Takao dem Zimmerservice Bescheid gesagt hatte, blieb sein Blick kurz an Kai hängen. Wie er so dalag, wie hingegossen, unendlich schön. Er schluckte unwillkürlich.

“Kai...?”, sagte er leise.

“Hmhm?”, murmelte dieser, ohne aufzublicken.

“Ich ... wollte dich fragen, ob ... du mit mir zusammen sein möchtest.”

So, nun hatte er es gesagt. Es hatte ihn einfach so überkommen, auch wenn er sich nicht erklären konnte, warum sein Unterbewusstsein ausgerechnet das für den richtigen Zeitpunkt hielt.

Sein Herz schlug in etwa in der Höhe seines Adamsapfels.

Kai richtete sich langsam auf, in eine sitzende Position, und sah ihn eine Weile an. Es konnten nur ein paar Sekunden gewesen sein, doch für Takao war es eine halbe Ewigkeit.

“Ich werde darüber nachdenken, in Ordnung?”

Nun gut, nicht ganz die Antwort, die er sich erhofft hatte, aber immerhin besser als ein Nein.

Kapitel 6: Lebe, hatte er gesagt.

Der Anruf kam drei Tage später, als sie noch schliefen. Verschlafen suchte Kai nach der Quelle, seinem Handy.

Es war Dimitrij. "Kai, kommen Sie bitte, es geht zu Ende."

Kai brauchte keine zwei Minuten, um sich anzuziehen und das Hotel zu verlassen.

Der Weg kam ihm ewig vor und irgendwie erschien es ihm unpassend, dass gerade die Sonne aufging.

Ein Sonnenaufgang bedeutete neues Leben und doch nicht den Tod.

Er hatte sich beeilt, damit er rechtzeitig kam, Dimitrij ließ ihn sofort ein.

Ein Arzt war bei ihm und die beiden Schwestern. Er schien kaum mehr Luft zu bekommen.

Kai ließ sich an seinem Bett nieder und ließ seinen Blick kurz über die eingefallene Gestalt gleiten. Die Haut wirkte, als würde unter ihr schon kein Blut mehr zirkulieren, er war aschfahl.

Man hatte das Atemgerät bereits ausgestellt, weil es nichts mehr brachte, weil jeder sah, dass er gerade starb.

Doch plötzlich traf ihn der Blick der dunklen Augen und dieser Blick wirkte erstaunlich klar.

Kai wusste nicht, wieso er das tat, aber er beugte sich hinunter, spürte den letzten Atemzug auf der Wange und er flüsterte etwas, so leise, dass man es kaum mehr verstehen konnte.

"Le ... be ..."

Dann starb er.

Kai blinzelte und starrte vor sich hin. Starrte auf den Leichnam, während der Arzt sachlich den Todeszeitpunkt feststellte und eine der Schwestern ein weißes Tuch über das Gesicht des alten Mannes legte.

Er spürte eine warme Hand auf seinem Arm.

"Kai?" Dimitrijs warme Stimme drang an sein Ohr. "Kommen Sie - kommen Sie, ich werde Ihnen etwas zu Trinken machen."

Wie betäubt ließ er sich von dem Hausdiener wegführen, irgendwie waren ihm die Knie ein wenig weich.

So sah es also aus, wenn jemand starb.

Wie es Takao wohl gegangen sein mochte, als er ihn vorgefunden hatte? Er hatte es ihm ja gesagt. Aber jetzt konnte er es sich auch vorstellen, selbst wenn es eine komplett andere Situation gewesen war.

Aber der Tod war der Tod, egal, wie er einen heimsuchte, er traf einen immer irgendwie.

Plötzlich spürte er Reue. Tiefste Reue dafür, dass er selbst sein Leben einfach so hatte wegwerfen wollen.

Natürlich, auch er war krank. Aber er hatte es in der Hand. Immer noch. Irgendwie.

Geistesabwesend nahm er den schwarzen Tee mit dem Schuss Rum entgegen, den Dimitrij ihm reichte.

"Soll ich jemanden anrufen?"

Kai reagierte nicht sofort.

“Hm?“, meinte er dann, als sei er eben gerade aus seinen Gedanken hochgeschreckt.

“Ich fragte, ob ich jemanden anrufen soll. Vielleicht möchten Sie jetzt nicht alleine sein - immerhin sollten Sie nachher noch mit dem Notar Ihres Herrn Großvaters sprechen. Das kann eine Weile dauern.“

“Hat das nicht Zeit?“

“Dann haben Sie es hinter sich.“

Kai nickte langsam, dann trug er ihm auf, Takao im Hotel anzurufen. Ob er das nur tat, weil er sich nach der Nähe des Japaners sehnte oder weil er Dimitrij loswerden wollte, wusste er nicht.

Aber er versank in seinen Gedanken.

Lebe, hatte er gesagt.

Lebe.

Was hatte er damit gemeint? Nur ein einzelnes Wort und es brachte ihn sehr tief zum Nachdenken.

Lebe.

Hatte er etwas gewusst? Hatte er etwas geahnt? Nun, er hatte Kai ja damals selbst in die Kliniken einweisen lassen, aber danach hatte er sich nie wieder nach ihm erkundigt. Nach seinem Zustand. Das einzige, was sie gesprochen hatten, waren formelle Sachen gewesen.

Lebe.

Hatte er gewusst, wie es um Kai bestellt war? Er hatte ihn ja mit so einem klaren Blick angesehen, wie es eigentlich nahezu unmöglich war bei einem Sterbenden.

War er ihm vielleicht doch nicht egal gewesen? Trotz der Kälte, die er erfahren hatte? Hatte er sich aufgrund des Verlustes seiner Tochter vielleicht nicht anders zu helfen gewusst?

Er bekam Kopfschmerzen, als er darüber nachdachte. Von diesem Blickwinkel hatte er es noch gar nicht betrachtet. Möglich war es. Manche Menschen waren eben so.

Er nahm einen Schluck von dem heißen Getränk, es war angenehm, es wärmte.

Er fühlte sich sonderbar gerade. Noch konnte er nicht trauern und er wusste auch nicht, ob er überhaupt je in der Lage dazu war.

Aber er bereute die Entscheidung nicht, dass er nach Russland gekommen war.

“Herr Hiwatari?“ Kai sah auf und blickte in das Gesicht eines älteren Mannes mit Anzug, Krawatte und Aktenkoffer.

“Mein Name ist Viktor Medow, ich bin der Notar Ihres Großvaters. Können wir uns unterhalten oder brauchen Sie noch eine Weile?“

Kai machte eine lapidare Handbewegung, die bedeutete, was musste, das musste eben und der Mann nahm ihm gegenüber Platz und legte den Aktenkoffer zwischen ihnen auf den Tisch, wo er ihn dann sorgsam aufklappte.

Ein Haufen Papierkram kam zum Vorschein und Kai stöhnte bereits jetzt innerlich.

“Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, aber Herr Jegorow hat Ihnen 95 % seines Vermögens vererbt.“

Kai schluckte. Eigentlich verspürte er nicht den geringsten Drang, sich über Geld zu unterhalten, doch nur, um etwas zu sagen erwiderte er: “Wieviel?“

Er wusste zwar, dass sein Großvater offiziell millionenschwer war, aber er hatte ja keine Ahnung, wo er sonst noch Geld angehäuft hatte. Nicht die geringste Vorstellung.

"Nun, ich sollte vielleicht erst einräumen, das Ihr Großvater sich dem damaligen Gerichtsverfahren, das gegen ihn lief, gebeugt und seine Strafe angenommen hat. Um der vollen Gefängnisstrafe entgehen, hat er Millionen dafür hingelegt. Teile des Geldes gingen als Schadensersatz an die Kinder, die damals in dieser Einrichtung gelitten haben."

Kai horchte auf. Davon hatte er gar nichts mitbekommen.

"Kommen Sie doch zum Punkt", hörte er sich müde sagen.

"Nun, da Ihr Großvater außerdem noch einige Wertpapiere hatte und im Laufe seines Lebens eine beträchtliche Summe zur Seite gelegt hat, beläuft sich die Gesamtsumme, die, sobald Sie unterschreiben, dass Sie das Erbe anerkennen, auf ... Augenblick, ich habe das Dokument hier irgendwo"

Er kramte kurz in dem Stapel Papier, den er zuvor aus seiner Aktentasche gekramt hatte.

"-Ah hier. Also, die Gesamtsumme inklusive Berücksichtigung der derzeitigen Aktienwerte, beläuft sich auf exakt 1.300.000.000 Rubel*."

Das war ... Ihm fehlten die Worte. Nein, ihm wurde tatsächlich schwindelig.

Er hatte gewusst, dass sein Großvater reich war, aber SO reich. Das war so unglaublich viel Geld. Soviel Geld. Das hatte in seiner Vorstellung kaum Platz.

Sein Kopf dröhnte, er hatte Kopfschmerzen. Langsam nahm er noch einen Schluck von seinem Getränk.

Das Erbe annehmen. Er brauchte nur unterschreiben, und alles gehörte ihm.

Das war so einfach. Aber dennoch ... irgendetwas in ihm überlegte noch. Wäre er Voltaire tatsächlich so egal gewesen, warum dann das alles? Diese letzten Worte, das Gesamterbe.

"Ferner hat er Ihnen die volle Entscheidungsmacht darüber erteilt, was mit seiner Firma geschehen soll. Ob Sie verkaufen oder sie selbst weiterführen möchten, bleibt ganz Ihnen überlassen."

"Wie lange habe ich Bedenkzeit?"

"Zwei Wochen."

Kai nickte. Der Notar ließ ihn alleine. Bevor er sich allerdings erhob, meinte er: "Ah, das hätte ich beinahe vergessen - Ihr Großvater bat mich, Ihnen diesen Brief zukommen zu lassen. Er schrieb ihn vor etwa drei Monaten, als sicher war, dass er sterben würde."

Etwa eine Stunde später kam Takao. Es hatte offensichtlich gebraucht, bis man diesen aus dem Schlaf geklingelt hatte.

Mit betroffener Miene nahm er wenig später neben Kai platz.

"Hey", meinte er vorsichtig. "Alles klar?"

Kai zuckte mit den Schultern. "Ich war ja darauf vorbereitet."

"Kann ich irgendwas für dich tun?"

"Im Moment nicht."

Dann sprach er mit Takao über das Erbe. Und einen Tag später traf er sich mit Yuriy, der extra aus Moskau kam, um mit ihm ebenso darüber zu sprechen.

Seltsamerweise hatten die beiden fast eine identische Meinung zu dem Thema. Kai sollte das Geld auf jeden Fall annehmen. Wenn er sich damit unwohl fühlte, dann sollte er doch die Hälfte davon irgendeinem guten Zweck zukommen lassen und einen anderen Teil zurücklegen, Geld konnte man später immer mal brauchen, man wusste

ja nie, was einen noch erwartete.
Kai wusste im Grunde, dass die beiden recht hatten.

Gerade saß er alleine unten im Café des Hotels. Vor ihm eine Tasse mit dampfendem Irish Coffee, neben der Tasse der unberührte Brief.
Er hatte das Kinn auf die Handfläche gestützt.
Sollte er ihn lesen? Sollte er warten? Sollte er nicht? Eine Entscheidung zu treffen, fiel ihm schwer.
Er seufzte schwer und zündete sich eine Zigarette an. Was musste, das musste. Er öffnete den Brief und vertiefte sich in dem geschwungenen Kyrillisch, der typischen Alt-Erwachsenen-Schrift seines Großvaters.

Kai,

*Ich habe gerade heute erfahren, dass es keine Hoffnung mehr für mich gibt. Aber das war mir schon vorher bewusst. Nun ist es eben offiziell.
Ich merke bereits, wie die Krankheit meine Nerven, die Feinmotorik angreift. Deshalb schreibe ich diesen Brief jetzt, wo ich noch einen Stift halten kann, da ich bezweifle, dass du kommst, um einen alten Mann beim Sterben zu beobachten.*

*Ich weiß nicht, wo ich beginnen soll. Ich weiß, dass ich kein guter Mensch war und das möchte ich in den letzten Zügen auch nicht schön reden. Es ist, wie es ist.
Was ich allerdings möchte ist, dass du einige Dinge vielleicht besser verstehst.*

*Deine Mutter war das zweite von meinen beiden Kindern, das mir genommen wurde. Deinen Onkel hast du niemals kennengelernt. Er starb zwei Jahre vor deiner Geburt nach Tschernobyl. Er war Chemiker und hatte ein halbes Jahr dort arbeiten sollen.
Deine Großmutter starb schon sehr früh, etwa als deine Mutter vier Jahre alt war. Anastasiya war das einzige, was mir noch geblieben ist.
Ich denke, ich habe es deinem Vater niemals verzeihen können, dass er sie mit sich nach Japan geholt hat.
Wir haben immer wieder gestritten deshalb, ich wollte ihre Beweggründe nicht einsehen, ich wollte sie wohl hier bei mir haben, wo ich auf sie achtgeben kann.
An dem Abend, als mich die Nachricht ihres Todes erreichte, hatten wir gestritten.*

*Nun stand ich also da, verbittert und voller Schuldgefühle, und durfte mein zweites Kind zu Grabe tragen, und ich hasste die Welt wie nie zuvor und dann warst da du.
Jemand musste sich um dich kümmern, also habe ich dich zu mir genommen, weil ich es deiner Mutter schuldig war, doch als du mich das erste Mal mit diesen großen, verständnislosen Augen angesehen hast - mit ihren Augen - da hab ich es nicht ertragen können.
Die Schuld gab ich nun dir.*

*Kai, ich weiß nicht, wie ich es in Worte fassen soll, wie ich sagen soll, wie leid es mir tut. Ich glaube sogar, im Grunde wusste ich, dass es falsch war, wie ich mit dir umging und vielleicht muss ich auch zugeben, dass ich zuweilen überfordert war.
Diesen Charakterzug kennst du sicherlich, immerhin ist er dir auch gegeben worden. Zu*

stur und zu stolz um sich irgendeine Schwäche einzugestehen.

Es wurde nicht besser, als man bemerkte, dass mit dir irgendetwas nicht stimmte. Ich sah die Kliniken damals als eine sehr gute Lösung an - und vor allem als einen Vorwand, um dich nicht bei mir haben zu müssen. Auch das war offensichtlich falsch. Heute denke ich, wenn ich vielleicht nur ein einziges Mal zugehört hätte, dann ... Ich weiß es nicht. Vielleicht wäre alles anders gekommen.

Später, als du älter warst und ich merkte, in welche Richtung du dich entwickelst - glaube mir, die Geschichten mit den ganzen Jungen sind mir nicht verborgen geblieben, auch über deine Beziehung mit diesem Iwanov bin ich informiert worden - da packte mich eine eiskalte Wut, die ich darauf schob, dass Homosexualität in meinen Augen vergast gehört. Aber dem war nicht so, bei weitem nicht. Ich hatte in den letzten Monaten viel Zeit, um nachzudenken und ich denke, dass es den Grund hatte, dass du meiner Kontrolle entglitten bist. Dass ich im Grunde von deinem Leben nichts mehr wusste und das machte mich wütend. Kai, auch wenn du mir das jetzt wahrscheinlich nicht glauben wirst, ein Teil von mir hat dich immer als meinen Enkel geliebt und wollte nur dein Bestes. Wie vermessen, dass ich trotzdem alles falsch gemacht habe. Es ist paradox, dass man erst dem Tode nahe sein muss, um so etwas zu begreifen.

Ich bedauere aufrichtig, dass es mit uns soweit gekommen ist. Ich bedauere, dass ich dir diese Missbrauchsgeschichten niemals abnahm. Ich weiß auch nicht, warum, immerhin wusste ich, dass Balkov gewisse perverse Neigungen hat. Vielleicht weil ich damals noch nicht in der Lage war, Fehler einzugestehen, heute kann ich darüber nur mutmaßen. Balkov hat dafür gebüßt, soviel sollst du wissen. Bitte stelle in deinem eigenen Interesse keine Nachforschungen an.

Auch ich habe für meine Verbrechen büßen müssen. Damals, du weißt, die zwei Jahre im Gefängnis. Sie sind auch an mir altem Sturkopf nicht spurlos vorübergegangen.

Ich bereue es. Alles. Was ich dir antat, was durch mein Zutun in der Abtei geschah. Vielleicht ist es jetzt dafür bereits zu spät. Aber es tut mir leid. Aus dem Tiefsten meines Herzens.

Kai, ich würde mir für dich wünschen, dass du ins Leben zurückfindest. Als du vor etwa einem Jahr hier warst, weil du etwas holen wolltest - was das war, weiß ich jetzt gar nicht mehr - da bin ich tatsächlich erschrocken, als ich deine Augen sah. Tot und leblos und du wirktest abgekämpft und ich begann mich zu fragen, was muss geschehen sein, dass ein so junger Mensch bereits jetzt schon so kraftlos ist. Ich weiß nicht, wie es dir jetzt gerade geht. Nur um eins bitte ich dich. Sperr die Menschen um dich herum nicht aus, wie ich es Zeit meines Lebens getan hatte. Sieh nicht zu, sondern nimm teil am Leben. Lass dich mitreißen und koste es in vollen Zügen aus. Für mich, der sein ganzes Leben lang beinahe nur gearbeitet und gehasst hat, ist es jetzt zu spät. Aber für dich ist es noch nicht zu spät, Kai. Du bist 22, du hast dein gesamtes Leben noch vor dir.

Ich meine, mich entsinnen zu können, dass du studieren wolltest. Ich weiß nicht mehr, was es war - Kunstgeschichte? Musik?

Wusstest du, dass man depressiven Menschen eine besonders hohe Kreativität nachsagt? Ich schweife ab.

Was ich sagen will ist schlicht, mach etwas draus. Wenn du Freunde hast, dann halte sie fest.

Wenn du Ziele hast, dann verlier sie nicht aus den Augen.

Kämpfe und gib dich nicht auf. Das ist das Letzte und vielleicht das Einzige, was ich dir noch geben kann.

Ich wünsche dir alles Glück der Welt. Mach es besser, als ich.

Voltaire Jegorow

Kai ließ das Papier zitternd sinken. Dann nahm er erstmal einen Schluck von seinem Irish Coffee, den er beinahe vergessen hatte.

Schließlich las er den Brief noch zweimal und dann faltete er ihn sorgsam wieder zusammen, um ihn ebenso vorsichtig in den Umschlag zu schieben.

Die geschriebenen Worte seines Großvaters hatten gerade irgendetwas in ihm aufgerüttelt.

Er wusste nicht, was es war, aber auf einmal fühlte er sich von einer unglaublichen Entschlossenheit und Stärke durchpulst, die er zuvor noch nie gespürt hatte.

Er trank den Irish Coffee aus, dann zahlte er und erhob sich, um schließlich zurück zu Takao auf das Hotelzimmer zu gehen.

Selbiger hatte gerade auf dem Bett gelegen und Mangas gelesen, als Kai zur Tür hereinkam. Jetzt hob er den Kopf. Lächelte.

"Alles klar bei dir?"

Kai nickte, dann murmelte er: "Frag mich nochmal."

"Was?"

"Frag mich nochmal."

Und da ging es Takao auf, er öffnete die Lippen leicht überrascht, dann fasste er sich wieder und fragte: "Willst du mein fester Freund sein?"

Und diesmal lächelte Kai sogar. Dann nickte er und Takao, der ganz der war, der er war, sprang auf und Kai mit einem Freudenschrei um den Hals.

Er küsste ihn überschwänglich auf die Lippen, dann, als er abließ, murmelte er gegen die Kais: "Ich mach dich glücklich, versprochen ..."

*ca. 30 Mrd. Euro

Epilog: Do swidanja

Kai hatte sich schließlich dazu entschlossen, das Erbe anzutreten. Es war die richtige Entscheidung.

Auch wenn er sich noch lange nicht gesund fühlte, so wusste er nun, dass er nicht mehr alleine war.

Dass er Freunde hatte. Jemanden, der ihn liebte. Und der ihm Zeit gab, selbst diese Worte auszusprechen, bis er sich bereit dazu fühlte.

Wenn er fiel, dann fiel er nicht mehr ins bodenlose Leere.

Und er würde noch sehr oft fallen, eine psychische Krankheit wurde man nicht vom einen Tag auf den anderen los.

Paradoxerweise waren es die Worte seines Großvaters gewesen, die gesprochenen und die geschriebenen, die am meisten in ihm ausgelöst hatten, die ihm den letzten Stoß in die richtige Richtung gegeben hatten.

Er hatte sich einen neuen Therapeuten gesucht, einen wirklich kompetenten, der ihm half, und außerdem war er nach einem halben Jahr ganz mit Takao zusammengezogen.

Und auch wenn er das mit der Selbstverletzung noch nicht ganz hatte aufgeben können, so war es weniger geworden und auch weniger brutal.

Es würde sicher noch eine Zeit brauchen, aber er war dabei, ins Leben zurückzufinden.

Do swidanja. Wenn er es jetzt sagte, dann zu seinem dunklen, depressiven Spiegelbild.

Do swidanja, altes Leben. Ich habe dich besiegt.